



Blick von der Langenbergstraße (Bad Salzuflen-Wüste) nach Südosten auf den Vierenberg, aufgen. 31.05.2023.

Franz-Jürgen Harms:

Wilhelm Schwartz, der Vierenberg & die „Rankensteine“

Die folgenden Seiten enthalten alle Folien des Vortrags, den Dr. Franz-Jürgen Harms (Hannover) am 28. Aug. 2025 in Bad Salzuflen gehalten hat. Die zum Teil relativ umfangreichen Texte sollen es ermöglichen, die Bilder und Grafiken möglichst auch ohne die mündlichen Ausführungen während des Vortrags zu verstehen. Außerdem wurden noch einige Folien eingefügt, die beim Vortrag nicht gezeigt wurden.

Die Folien dieser Präsentation sind urheberrechtlich geschützt. Soweit nicht andere Quellen angegeben sind, stammen die Texte und Abbildungen von Franz-Jürgen Harms. Jede Verwertung ist nur mit Zustimmung des Autors bzw. der an den Abbildungen genannten Quelle zulässig. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen. Zuwiderhandlungen können rechtlich verfolgt werden.

Für Inhalte von Webseiten Dritter, auf die in diesem Werk verwiesen wird, ist stets der jeweilige Anbieter oder Betreiber verantwortlich. Der Autor übernimmt dafür keine Gewähr. Rechtswidrige Inhalte waren zum Zeitpunkt der Verlinkungen nicht erkennbar.



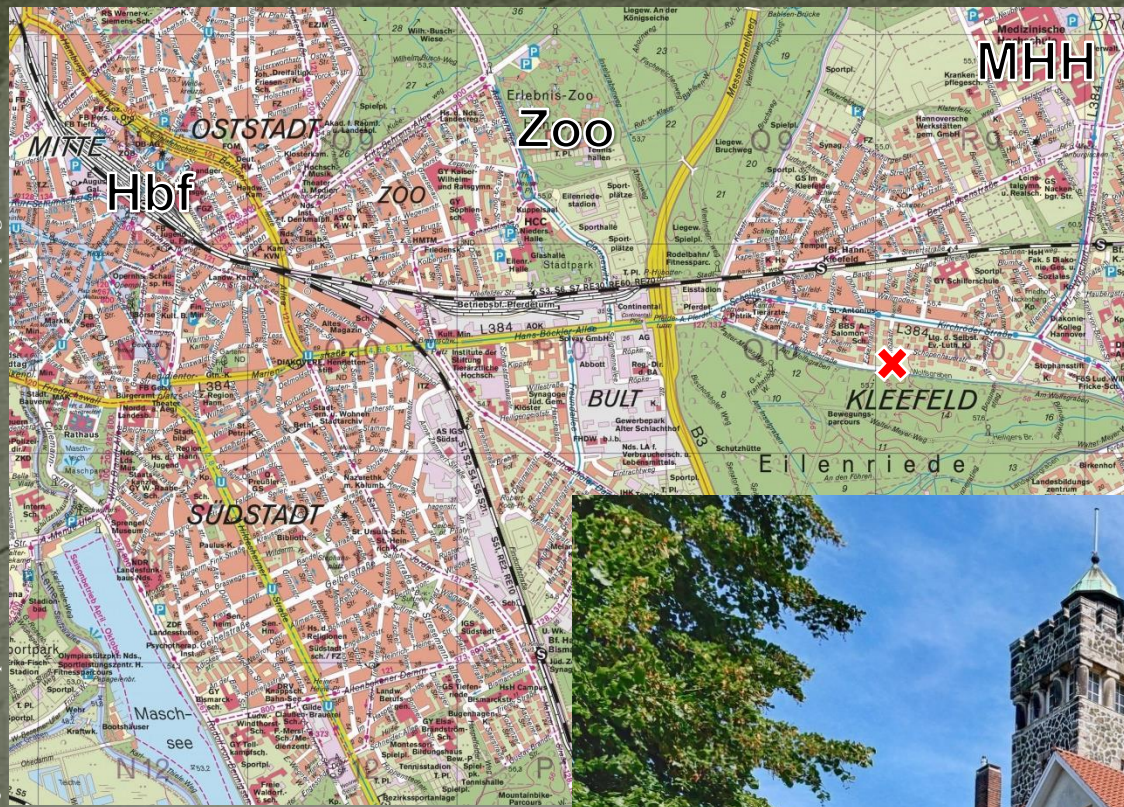
Blick von der Langenbergstraße (Bad Salzuflen-Wüste) nach Südosten auf den Vierenberg, aufgen. 31.05.2023.

Franz-Jürgen Harms:

Wilhelm Schwartz, der Vierenberg & die „Rankensteine“



Etwa 1 m breite Bruchsteinmauer aus „Rankensteinen“ als Teil der Einfassung des Grundstücks Spinozastraße 8 in Hannover-Kleefeld, aufgen. 01.09.2022.



Villa Spinozastraße 8
Ecke Kaulbachstraße,
erbaut 1908/1909.
Bauherr: Wilhelm Schwartz.

Das Haus wird heute oft als „Benecke Burg“
bezeichnet. Der Kunststofffabrikant
Otto Benecke war ab Ende der 1920
Jahre bis 1970 Eigentümer des Hauses.

Aufn. 02.09.2022

Das Grundstück Spinozastraße 8 Ecke
Kaulbachstraße [X] liegt in Hannover-
Kleefeld, im „Philosophenviertel“ am
Rand vom Stadtwald („Eilenriede“).
Ausschnitt aus digitaler Stadtkarte Hannover
1:20 000 (SKH20), Ausgabe vom 15. 01. 2025.

Blick von der Kaulbachstraße nach Nord-
osten auf das Villa Spinozastraße 8. Bau-
herr der Villa: **Wilhelm Schwartz**. Die
Mauer der Grundstückseinfassung sowie
der 25 m hohe Turm und Teile der Haus-
fassade zeigen „Rankensteine“.



Vortragsgliederung

- „Rankensteine“ – ein ungewöhnlicher Naturwerkstein:
Entstehung der „Ranken“ und Petrographie der „Rankensteine“ . . . 4
- Baubeschreibungen der Villa Spinozastraße 8 (Hannover) 9
- Architekt der Villa: Wilhelm Mackensen 12
- lange Recherche: Suche nach der Herkunft der „Rankensteine“ 13
- Wilhelm Schwartz: Kaufmann, Steinbruchbesitzer und
Bauherr der Villa Spinozastraße 8 (Hannover) 22
- Alter der „Rankensteine“ und Paläogeographie des Keupers 24
- Geologie des Vierenbergs 29
- Die Steinbrüche am Vierenberg 33
- Danksagung und Literatur 38

„Rankensteine“ ein ungewöhnlicher Naturwerkstein



Aufn.: 17.03.2023

Blick auf die Gartenmauer des Grundstücks Spinozastr. 8, deren Verblendung zur Straße hin überwiegend aus „Rankensteinen“ besteht. Daneben sind aber auch andere Fossilien wie z.B. Ammoniten, Muscheln, Korallen usw. aus unterschiedlichen Erdzeitalter sowie Feuersteine aus der Oberkreidezeit zu sehen. Auf die Mauerkronen der Pfeiler zwischen den Zaunelementen wurden eiszeitliche Findlinge aus nordischem Kristallin gesetzt.

Die Mauerkrone wird aus rechtwinklig zugehauenen Abdecksteinen gebildet, die dem Augenschein nach petrographisch den „Rankensteinen“ entsprechen. Sie sind aber frei von „Ranken“.



Aufn. 27.10.2022

Petrographie der „Rankensteine“

Die Bruchsteine, aus denen die „Ranken“ hervortreten, bestehen aus kalkfreiem, quarzitischem Feinsandstein. Die einzelnen Sandkörnchen sind durch Verkieselung des Porenraums fest miteinander verbunden. Dadurch ist das Gestein sehr dicht und hart, was ihm eine besonders hohe Verwitterungsresistenz verleiht. Die angewitterten Oberflächen der Buchsteine sind von gelb- bis braungrauer Farbe. Im frischen Anschnitt erscheint das Gestein dunkeloliv bis gelblicholiv.



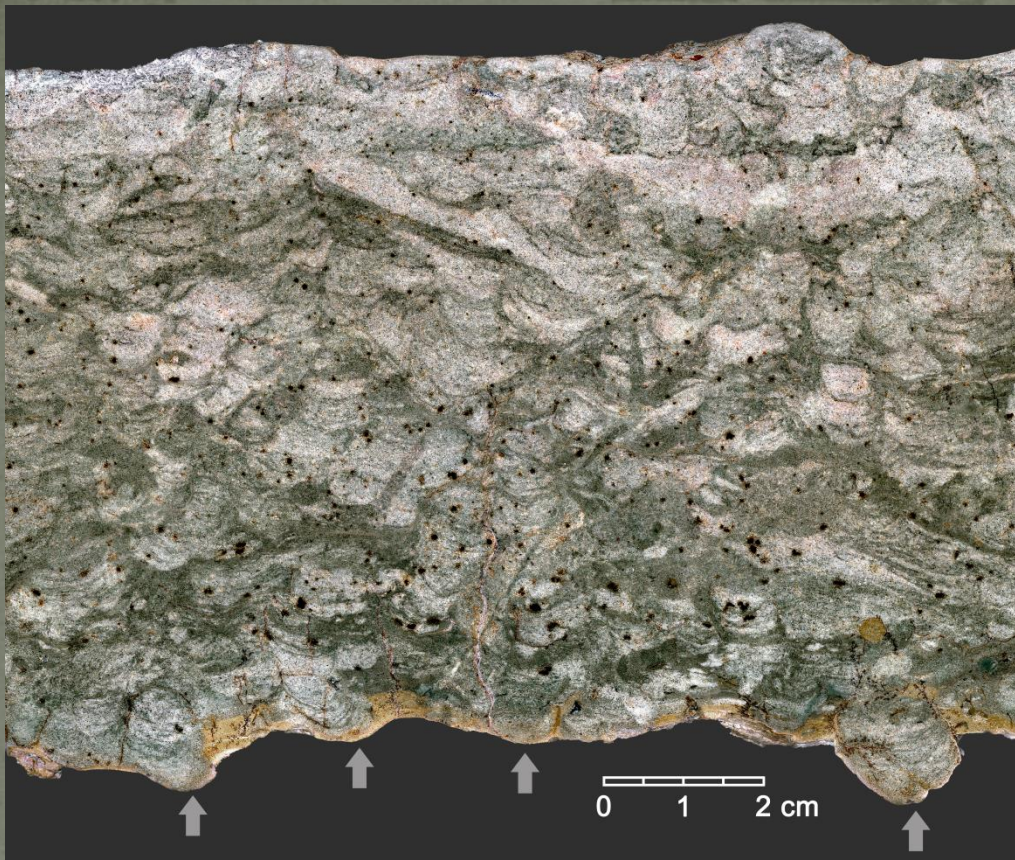
Aufn.: 05.04.2023

„Ranken(steine)“
sind versteinerte Spuren
von Lebewesen

Aufsicht auf einen „Rankenstein“ der
Gartenmauer des Grundstücks
Spinozastraße 8.

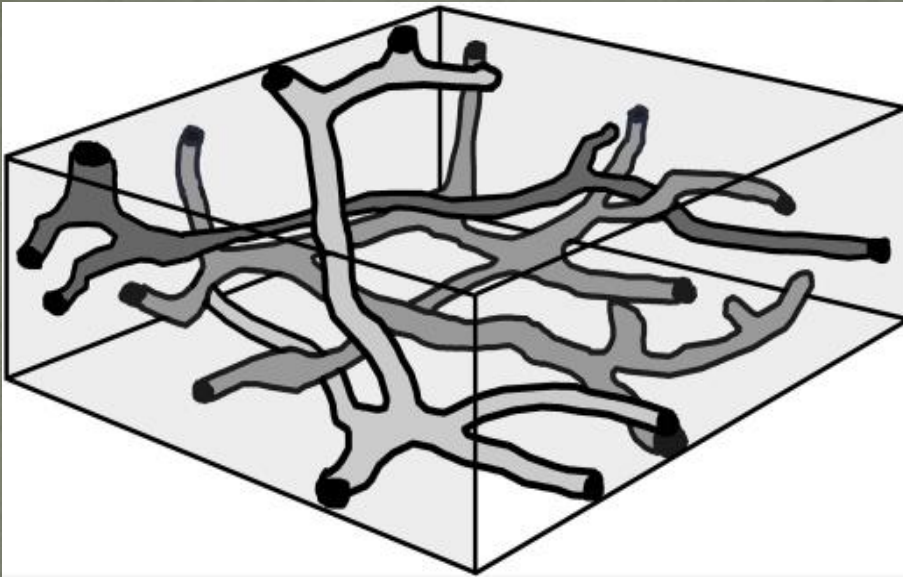
- Die wulstartigen, aus dem Gestein dreidimensional hervortretenden „Ranken“ gehen auf Lebewesen zurück, die das weiche Sediment am Meeresboden durchwühlten und dabei z.T. verzweigte, röhrenförmige Gänge anlegten.
- Eine Reihe unterschiedlichster Organismen (Seeanemonen, Würmer, Muscheln, Krebse, Fische u.a.) können solche oder ähnliche Lebensspuren im Sediment hinterlassen.
- Diese Spuren sind fossilgewordene Aufzeichnung der Aktivität von Lebewesen, die aber im Fall der „Rankensteine“ keine erhaltenen Überreste der erzeugenden Organismen enthalten.
- Solche Spurenfossilien (Ichnofossilien) werden der Ichnogattung *Thalassinoides* zugeordnet.
- Spurenfossilien dieser Gattung wurden weltweit gefunden und treten in ganz unterschiedlich alten Gesteinsformationen auf.
- Sie werden besonders häufig auf das Wirken von Maulwurfkrebse (Thalassinioidea) zurückgeführt.

Entstehung der „Ranken(steine)“



Polierter Anschliff eines „Rankensteins“ vom Vierenberg. An der Unterseite des Steins heben sich mehrere rundlich-ovale Strukturen bzw. Ranken mit bis zu 1 cm Durchmesser von der Schichtfläche ab (Pfeile). Vergleichbare Strukturen sind aber überall im Querschnitt zu erkennen. Die ca. 9 cm mächtige Gesteinsbank ist insgesamt stark durch Bioturbation überprägt.

- Am Boden eines flachen Meeresbereichs setzt sich eine Schicht aus Sand ab.
- Lebewesen durchziehen den unverfestigten Sand mit Gängen. Dies führt zur „Bioturbation“, d.h. zu einer völligen Durchmischung des Sediments durch die Lebewesen.
- Beim Graben durchstoßen die Lebewesen z.T. die Sandschicht, treffen in der Unterlage aber auf ungünstige Lebensbedingungen und wühlen sich wieder in die Sandlage hoch.
- Nachdem die Gänge verlassen wurden, können sie mit Sediment aufgefüllt werden und so erhalten bleiben.
- Bald nach der Entstehung der Schicht verfestigt sich der Sand zu Sandstein. Durch entsprechendes Porenwasser kommt es zur Verkieselung der Schicht. Aus dem Sandstein wird quarzitischer Sandstein.



Schematische Darstellung von drei Thalassinoides-Bauten in einer Sedimentschicht. Nachdem die Gänge von deren Verursachern verlassen sind, können sie von Sediment ausgefüllt werden und unter günstigen Voraussetzungen als Spurenfossilien überliefert werden. Die an der Schichtunterseite angelegten Gänge bleiben dabei als wulstartig heraustretende „Ranken“ erhalten.

Die „Ranken“ sind versteinerte Lebensspuren von Organismen, die das Lockersediment am Meeresboden durchwühlten.

Was uns die „Rankensteine“ der Villa Schwartz in Hannover aber leider nicht verraten: ihre Herkunft und ihr Entstehungsalter.

Wo wurden sie abgebaut?

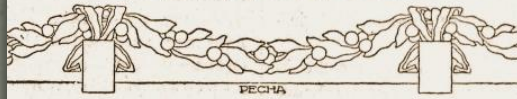
Aus welchem Erdzeitalter stammen sie?

Baubeschreibungen von 1909 & 1910

Berlin, den 28. August 1909.

Baugewerks-Zeitung

**WIENER
BAUINDUSTRIE
ZEITUNG**



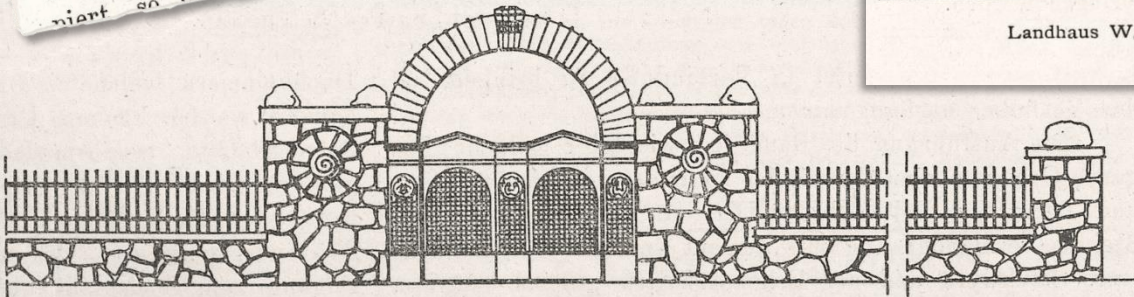
Wien, 11. März 1910.

Landhaus W. Schwartz in Kleefeld bei Hannover.

Architekt: W. Mackensen in Hannover.

DAS neuerbaute Landhaus W. Schwartz gehört zu dem Teile der Villenkolonie Kleefeld bei Hannover, welcher auf dem Grund und Boden des Stadtwaldes errichtet wurde und ist in reizender Weise von Bäumen umgeben, die vom Walde erhalten geblieben sind.

Die Repräsentationsräume, Wohn- und Schlafzimmer sind im Erd- und Obergeschoß rings um die Diele gruppiert, so daß sie von derselben direkt erreicht werden können.



Landhaus W. Schwartz in Kleefeld bei Hannover. Torpartie.

Architekt: W. Mackensen in Hannover.

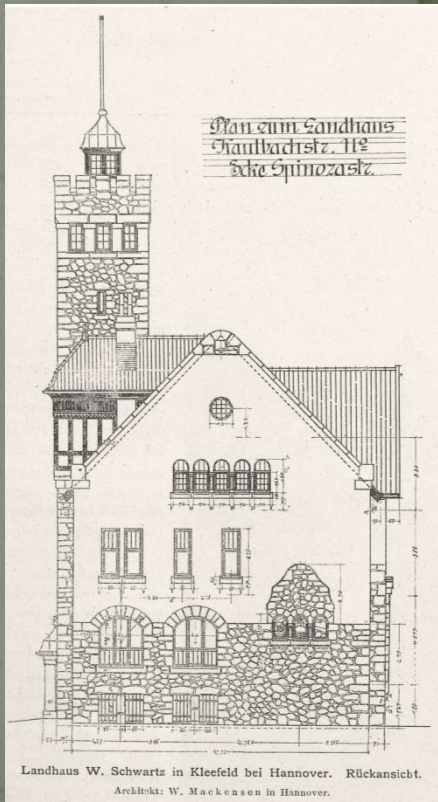
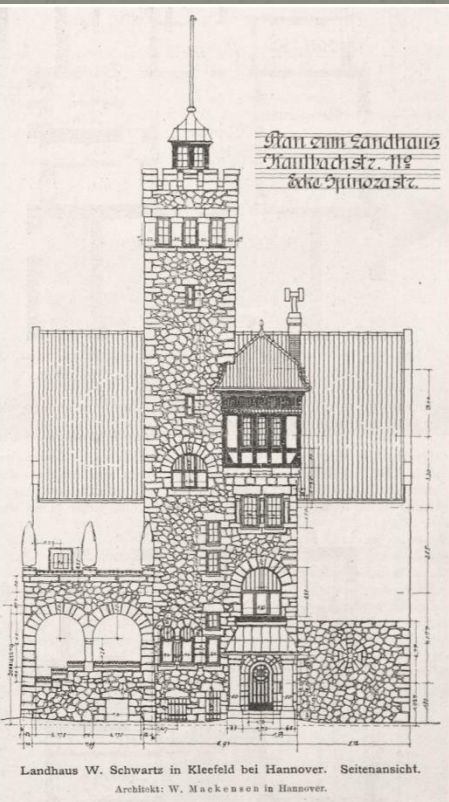
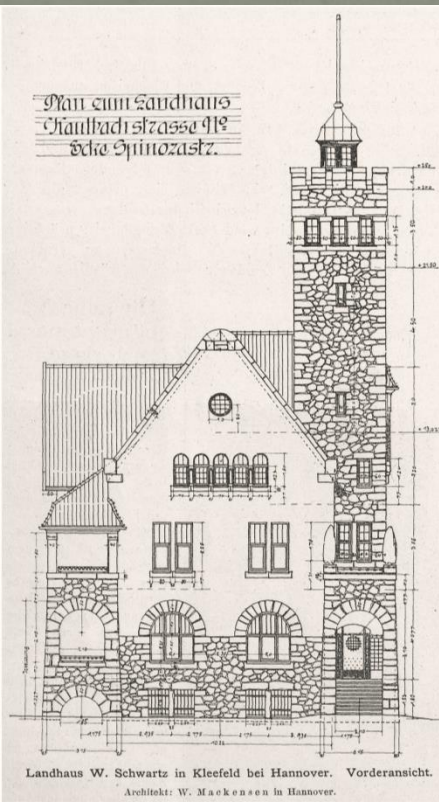
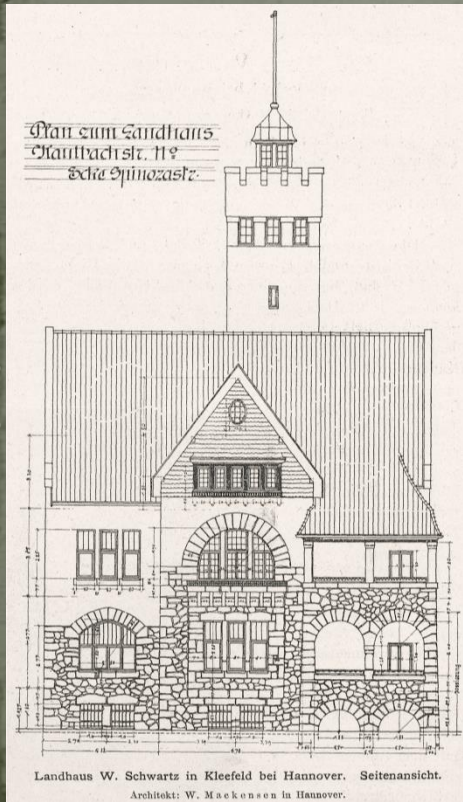
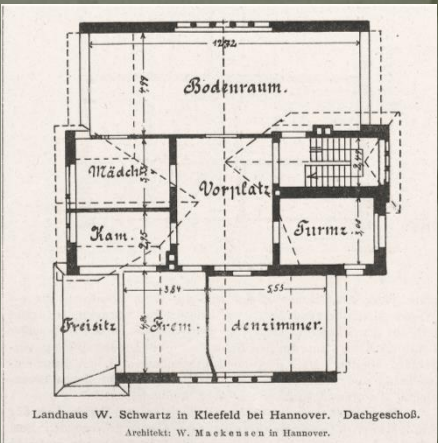
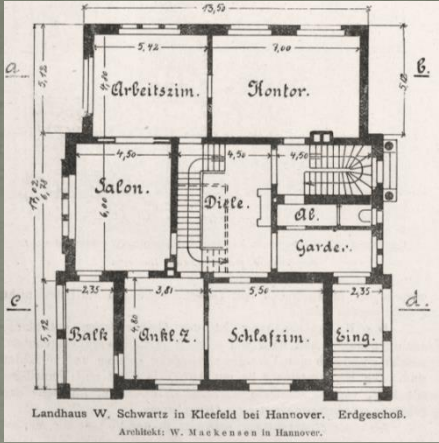
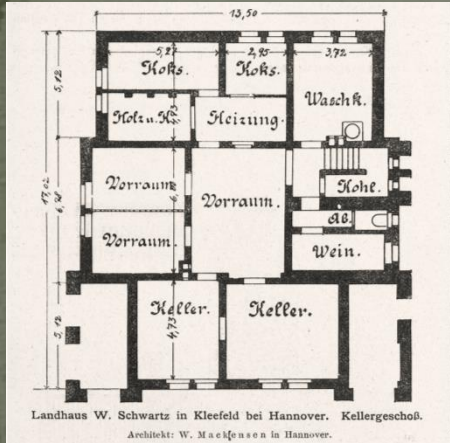


Landhaus W. Schwartz in Kleefeld bei Hannover. Schaubild.

Architekt: W. Mackensen in Hannover.

Für Fassadenverblendung werden in den Artikeln „Bruchsteine“ bzw. „rauhes, dunkles Steinmaterial“ angegeben, leider aber keine Hinweise auf deren Herkunft genannt.

Baubeschreibungen von 1908 & 1909



„Hannovers historische Häuser“

Wenn Mauern reden könnten, hätten sie viel zu erzählen. Jeder verwitterte Ziegel, jede kunstvolle Säule ist ein Zeuge vergangener Zeiten. Bekannte Baudenkmäler, aber auch unscheinbare Gebäude, an denen wir oft achtlos vorbeigehen. Hannovers historische Häuser – ihre Erbauer, ihre Bewohner, ihre Biografien sind ein Spiegelbild unserer Stadtgeschichte. WohnArt macht sich auf Spurensuche, stellt in jeder Ausgabe ein außergewöhnliches Gebäude vor.

Folge 7:
Die Benecke-Burg in der Spinozastraße 8

Kleefeld gilt als betuchtes Wohnviertel, geprägt von modernen Luxus-Bungalows und romantischen alten Villen. Einer dieser Prachtbauten fällt dabei ganz besonders ins Auge: Die Benecke-Burg in der Spinozastraße 8 sieht aus wie eine Trutzburg mit zinnengekröntem Wehrturm.

Steinbruch-Unternehmer Wilhelm Schwarz ließ das monumentale Gebäude 1908 nach einem Entwurf von Architekt und Hofbaurat Wilhelm Mackensen (1869 – 1955) als Wohnsitz errichten – für den Spottpreis von nur 410 000 Goldmark. Weil der Bauherr eigene Steine verwendete, konnten nicht nur die Kosten niedrig gehalten werden. Auch die Grundstücksmauer gilt als einzigartig in Hannover. Die Quader aus den westfälischen Ribbentrop-Steinbrüchen sind Millionen Jahre alt, enthalten Tausende von versteinerten



Kleintieren, Muscheln und Krebsen. Begehrte Sammlerobjekte für Diebe, die mit Hammer und Meißel immer wieder kostbare Amoniten herausbrachen. Zwanzig Jahre lebte der Unternehmer in seiner Villa, dann verkaufte er sie an Kunststofffabrikant Otto Benecke (1895 – 1969). Der verschenkte die wertvollsten Stücke an die Tellkampfschule, als Anschauungsmaterial für den Erdkundeunterricht. Er wollte endlich Ruhe vor den „Mauer-Klauern“ haben.

1939 war es mit der Wohndydie erstmal vorbei. Während des Krieges wurde der 35 Meter hohe Wehrturm zum Beobachtungsposten, Flakhelfer meldeten von dort Brände und feindliche Bomber. Als sich die Luftangriffe 1943 häuften, ließ Benecke Möbel, Bücher und Gemälde aus der Villa nach Bodenburg (bei Hildesheim) auslagern. Auf dem Gut seines Freundes, des berühmten Tennisbarons, Gottfried von Cramm, sollten sie die Kriegswirren unbeschadet überdauern.

Über 40 Jahre wohnte Otto Benecke (Ehrenbürger von Hannover) in seiner „Burg“. Hier, unweit der Eilenriede, genoss der Fabrikant die frische Waldluft – fernab von den Schloten seines Stammwerkes „Acella“ in Vinnhorst. 1969 starb er, sein Sohn verkaufte die Villa acht Jahre später. Heute ist das großzügige Anwesen (400 qm Wohnfläche, 1500 qm Grundstück) privat vermietet.

Bis heute gilt die „Benecke-Burg“ als markantester Bau von Mackensen, neben Konrad Hase einer der bedeutendsten Architekten Hannovers. Auch viele andere repräsentative Bauten in Hannover tragen seine „Handschrift“. Darunter der Georgspalast, das Gebäude der Commerzbank, und das Mausoleum für Max Küster auf dem Stadtfriedhof Engesohde.

Anonymus (2014): Hannovers historische Häuser, Folge 7: Die Benecke-Burg in der Spinozastraße 8

- 2014 erschien in der Mitgliederzeitschrift „WohnArt“ des Haus & Grundeigentum Hannover e.V. ein Artikel zu dem Haus in der Spinozastraße 8.
- Der Artikel enthält u.a. den Hinweis, dass der Bauherr „Steinbruch-Unternehmer Wilhelm Schwarz“ gewesen sei und beim Bau des Hauses „eigenen Steine“ zum Einsatz kamen.
- Die Steine sollen „aus den westfälischen Ribbentrop-Steinbrüchen“ stammen.
- Leider wurden von der anonymen Autorin oder von dem anonymen Autor keinerlei Hinweise zu der Quelle dieser Angaben gemacht.
- 2022 verlief eine entsprechende Anfrage beim Herausgeber ergebnislos. Es lagen dort keine Unterlagen mehr zu dem Artikel und der Autorin oder dem Autor vor.
- Die Fossilien aus der Mauer, die vor dem Zweiten Weltkrieg als Anschauungsmaterial der Tellkampfschule überlassen wurden, gingen 1943 bei einem Luftangriff verloren.

Der Architekt: Wilhelm Mackensen

[nach Angaben in https://de.wikipedia.org/wiki/Wilhelm_Mackensen und https://glass-portal.hier-im-netz.de/hs/m-r/mackensen_wilhelm.htm]

- 21.08.1869: Wilhelm Adolph Albert Ernst Mackensen wird in Greene bei Einbeck geboren
- Besuch der Baugewerkschule in Nienburg/Weser
- 1892–1895 Studium an der Techn. Hochschule in Hannover, Schüler u. a. v. Conrad Wilhelm Hase
- ab 1896 ist W. Mackensen als selbstständiger Architekt in Hannover tätig
- 1903 Gründungsmitglied des Bundes Deutscher Architekten (BDA)
- ab 1911 *Fürstlich-Lippischer Hofbaurat* – Mackensen errichtet u. a. um 1910 in Bad Salzuflen das Hotel »Fürstenhof« (Parkstr.)
- Architekt zahlreicher Villen, Wohn- und Geschäftshäuser in verschiedenen Baustilen (mit Schwerpunkt in Hannover)
- 08.03.1955: Wilhelm Mackensen verstirbt im Alter von 85 Jahren in Hannover

Blick nach Südwesten auf die Turmseite der Villa von Wilhelm Schwartz in der Spinozastraße 8 (Hannover-Kleefeld), aufgen. von Wilhelm Mackensen um 1910.



Quelle: S. 23 in Mackensen, W. (1915): Hofbaurat Mackensen, Architekt BDA, Hannover. – 42 S.; Hannover.

Ein langer Weg zur Klärung der Herkunft (und des Alters) der „Rankensteine“

- In den Archiven der Geologischen Landesämter von Nordrh.-Westf. (Krefeld) oder Niedersachsen (Hannover) ließen sich keine Hinweise zu Steinbrüchen Schwartz oder Ribbentrop finden.
- Im Internet führte eine Spur ins Leere: Bergrat Alfred Ribbentrop (* 1832, † 1894) aus Bonn. Beziehungen zu Steinbrüchen Schwartz oder Ribbentrop ließen sich aber nicht feststellen.
- Mehrere Ortstermine mit Paläontologen und Naturstein-Fachleuten am Haus in der Spinozastraße blieben hinsichtlich der Herkunft und des Alters der Rankensteine ergebnislos.
- Erst die Nachfrage bei Geologie-Kollegen in Niedersachsen, Nordrhein-Westfalen, Hessen und Rheinland-Pfalz ergab einen Treffer. Dr. Volker Wrede fand in den Erläuterungen zur Geologischen Karte 1:25.000 Blatt

3918 Bad Salzuflen den Hinweis auf eine Publikation von Eberhard Frass (1910): „Rankensteine“ vom Vierenberg bei Schötmar. – Jahresbericht des Niedersächsischen geologischen Vereins, 3: 117-121, 1 Taf.; Hannover.



Quelle: Geobasis NRW, Bezirksreg. Köln, Topogr. Karte 1:25.000, Blatt 3918 Bad Salzuflen, Ausg. 2001

Darstellung des Vierenbergs auf der letzten analogen Ausgabe der TK 25 Blatt 3918 Bad Salzuflen, Ausg. 2001.

Die ehem. Steinbrüche von Wilh. Schwartz am Vierenberg wurden schon seit der Kartenausgabe von 1953 nicht mehr dargestellt.

Dritter Jahresbericht
des
Niedersächsischen geologischen Vereins
(Geologische Abteilung der Naturhist. Gesellschaft zu Hannover).
Hannover 1910.

**„Rankensteine“ aus dem Rhätquarzit
vom Vierenberg bei Schötmar.**

Von E. Fraas in Stuttgart.

Mit Tafel III.

Ein eigenartiges Vorkommnis im Lippeschen Rhätquarzit bilden die mit zahllosen Wülsten bedeckten Schichtflächen, welche in den Steinbrüchen am Vierenberge bei Schötmar gebrochen und als sog. „Rankensteine“ für Verzierungen von Mauern und dergl. Verwendung finden. Ich hatte Gelegenheit dieses Material und sein Vorkommen an Ort und Stelle zu besichtigen und halte es wohl einer kurzen Besprechung wert, da es sich dabei nicht bloß um eine rein lokale Bildung, sondern um einen offenbar weit verbreiteten Horizont im Rhätquarzit handelt.

Der Vierenberg gehört zum nordwestlichen Flügel der Herforder Mulde und bildet eine dominierende, mit einem Bismarckturm gekrönte Höhe. Während wir in der Mulde selbst noch die jüngeren liassischen Gebilde haben, wird der Anstieg durch die Schichten des Rhätes gebildet, welche dort im wesentlichen als Rhätquarzit entwickelt sind und mit einem Streichen von NW. nach SO. mit etwa 15° nach SW. einfallen, so daß der Anstieg im großen Ganzen immer auf derselben Schichtfläche erfolgt. Der Rhätquarzit wird als ein wegen seiner Härte gesuchtes Pflastermaterial in großen Steinbrüchen ausgebeutet, und in diesen beobachten wir folgendes Profil:

Als Decke in verschiedener Mächtigkeit Geschiebelehm mit nordischen Geschieben, darunter bis 1 m grünliche Tone,
B. 8a



„Rankensteine“

aus dem

Rhätquarzit vom Vierenberg bei Schötmar.

Original im Mineralog.-geolog. Institut der Techn. Hochschule in Hannover.

Tafel mit dem Foto eines „Rankensteins“ aus
der Arbeit von E. Fraas aus dem Jahr 1910.

Die erste
Beschreibung der
„Rankensteine“
vom Vierenberg
erfolgte durch
Eberhard Fraas*
im Jahr 1910.

Der Ausdruck
„Rankensteine“
geht vermutlich
auf die Stein-
brucharbeiter
zurück.

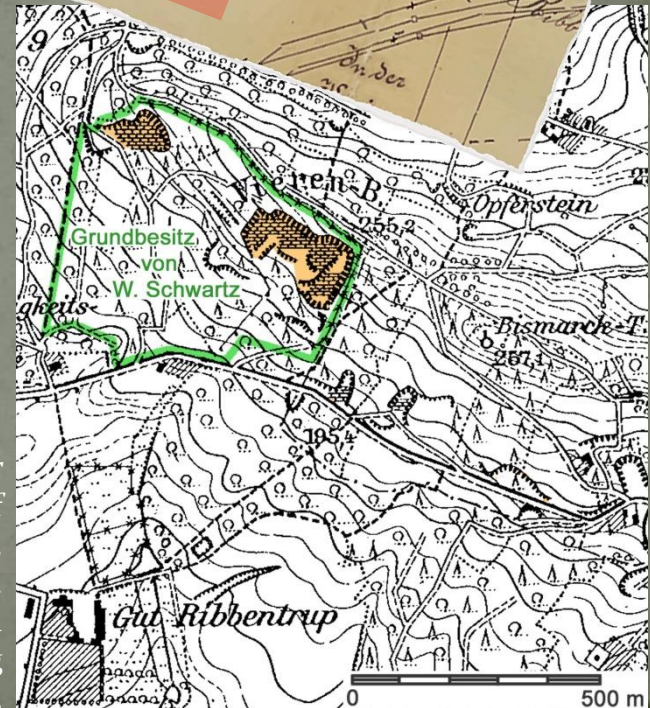
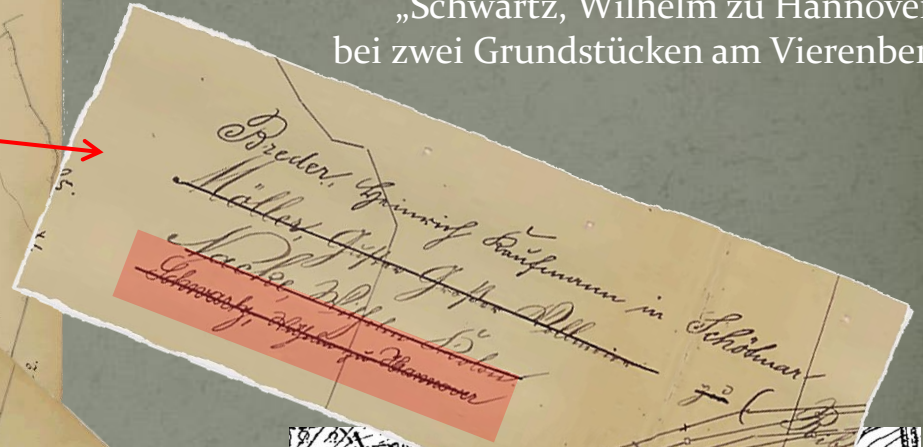
Erste von 5 Textsei-
ten der Publikati-
on von E. Fraas aus
dem Jahr 1910.

* Eberhard Fraas (geb. 26.06.1862, gest. 6.03.1915) war ein bedeutender deutscher Geologe und Paläontologe. Er wirkte als Konservator an der Stuttgarter Naturliensammlung. Er bearbeitete u.a. als erster Wissenschaftler die Saurierfauna im heutigen Tansania und verfasste das in Erstauflage 1910 erschienene Buch „Der Petrefaktensammler“.

Recherchen im Stadtarchiv Bad Salzuflen

Flurkartenwerk der Gemeinde Ehrsen-Breden,
19 Karten, angelegt um 1895, mit Eintrag
„Schwartz, Wilhelm zu Hannover“
bei zwei Grundstücken am Vierenberg

Quelle: Stadtarchiv Bad Salzuflen (Sign.: G_VII_130_G_VII_130-3)



Übertragung der
Grundstück-grenzen auf
einen Ausschnitt der TK 25,
Bl. 3918, Ausgabe 1912.
Auf dieser Ausgabe sind
die Steinbrüche erstmalig
verzeichnet.

Quelle kartengrundlage: Geobasis NRW, Bezirksregierung Köln

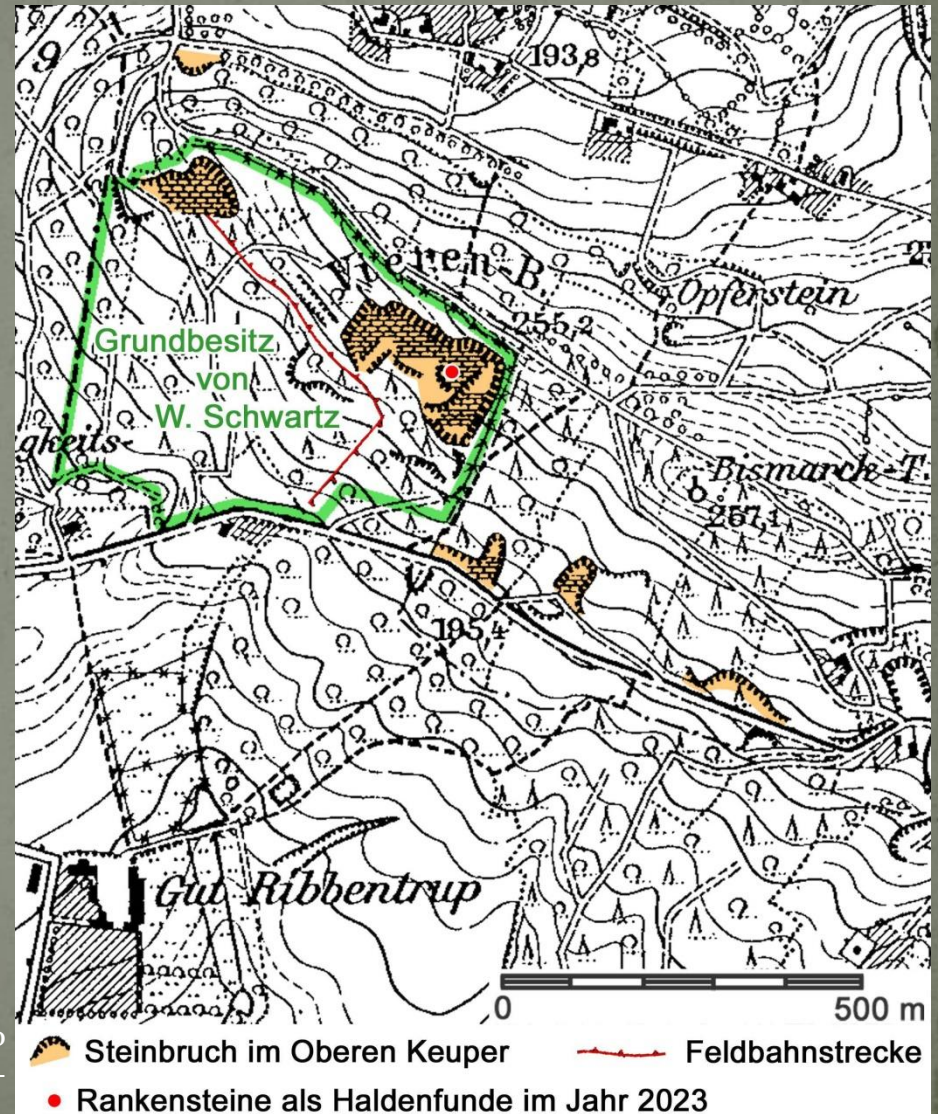


Lokale Nachrichten.

Salzuflen, 24. August. (Steinbruch)
 Am Vierenberge gewinnen, seitdem das Gut Ribbentrup in die Hände des Kaufmanns **Schwartz-Hannover** übergegangen ist, die Steinbruch- u. Steinmetzarbeiten einen immer größeren Umfang. Auf einem **Schienenwege** werden die Steine bis zum Fuße des Berges befördert --- jedenfalls sehr erfreulich mit Rücksicht auf die armen Pferde. So sehr diese Tatsache auch zu begrüßen ist, so hülft andererseits der Berg, wie man von hier der „Westf. Ztg.“ schreibt, an seiner Romantik vieles ein, was namentlich im Hinblick auf den Bismarckturm sehr zu bedauern sein dürfte.

Abschrift eines Beitrags zu dem Steinbruch-betrieb am Vierenberg in der Rubrik Lokale Nachrichten des Allgemeinen Anzeigers für Salzuflen, Schötmar und Oerlinghausen, Ausgabe vom 25. Aug. 1903.

Darstellung des Vierenbergs auf der Topogr. Karte 1 : 25.000 Blatt 3918 Bad Salzuflen der Königl.-Preussischen Landesaufnahme von 1910, herausgegeben 1912.

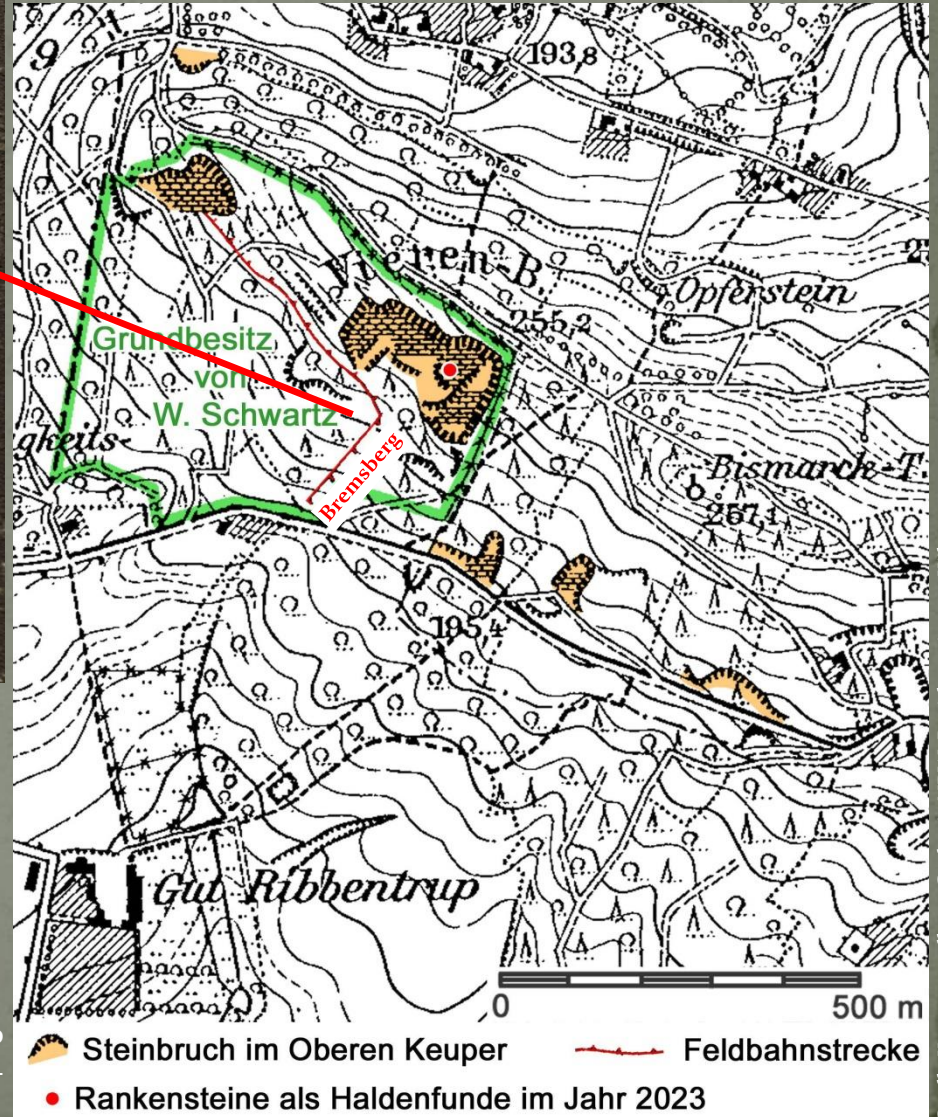


Quelle: veränderter Ausschnitt von Tafel 13 aus H. Müller (1896): Der Georgs-Marienbergwerks- und Hütten-Verein. 2. Teil, Beschreibung der Besitzungen, der Betriebsanlagen und der Einrichtungen des Vereins. 17 S.; Osnabrück.



Bremsberg mit Schrägaufzug in einem Eisenerztagebau am Hügel bei Hasbergen im Landkr. Osnabrück, aufgen. 1894. – Es ist zu vermuten, dass auch am Vierenberg so eine oder so eine ähnliche Technik zum Einsatz kam, um auf einer Strecke von ca. 150 m den Höhenunterschied von rund 40 m zu überwinden.

Darstellung des Vierenbergs auf der Topogr. Karte 1 : 25.000 Blatt 3918 Bad Salzuflen der Königl.-Preussischen Landesaufnahme von 1910, herausgegeben 1912.



Die Geschäftslage in Lippe im Jahre 1906.

(Aus dem Jahresbericht der Handelskammer für das Fürstentum Lippe.)

Pflastersteine.

Die Lippische Hartstein-Industrie Bierenberg bei Schötmar berichtet:

Die Nachfrage nach dem Bierenberger Steinmaterial hat auch im Betriebsjahre 1906 besonders für Pflastersteine weiter zugenommen, und die bei manchen Behörden noch vorherrschende Ansicht, daß der bisher meistens verwandte Basalt dem Bierenberger Quarzit überlegen sei, beginnt infolge der ausgezeichneten Bewährung des letzteren vielfach einer anderen Meinung zu weichen. Dieser zugunsten der Lippischen Hartstein-Industrie erfreuliche Umschwung wird mit dadurch begründet, daß u. a. bei dem Stadtbauamte der Stadt Detmold die Vorzüge des Bierenberger Quarzits voll anerkannt sind, nachdem dieser bei der Neupflasterung verschiedener Straßen zur Verwendung gekommen ist. Ebenso hat sich der Quarzit als Stein Schlag für Chauffierung in den benachbarten Gemeinden vorzüglich bewährt. Aus einem Gutachten des Herrn Dr. Rinne, Professor an der technischen Hochschule in Hannover, über den Bierenberger Stein mag hier nachstehendes mitgeteilt werden:

1. Der Quarzit vom Bierenberge hat eine Druckfestigkeit von im Mittel 3750 kg-qcm, was eine außerordentlich hohe Zahl ist. Bei bestem Granit findet man in der Regel 1800—2500 kg-qcm und auch Basalt weist im allgemeinen Festigkeiten unter 3000 kg-qcm auf.
2. Der Bestandteil des Quarzits, der Quarz, übertrifft alles andere Material in Pflastersteinen, auch die Basalte, an Härte, wodurch die geringe Abnutzbarkeit und lange Haltbarkeit des Bierenberger Materials gewährleistet ist.
3. Nach Beobachtungen in der Karlstraße in Hannover, wo Basalt neben Bierenberger Quarzit liegt, zeichnet sich das letztere Gestein vorteilhaft aus durch Bewährung seiner Rauheit gegenüber dem glattgewordenen Basalt.
4. Das Gesamturteil des Gutachtens geht dahin, daß sich der Bierenberger Stein als ein ausgezeichnetes Material für Pflastersteine und Stein Schlag darstellt und kein Grund vorliegt, Basalt dem genannten Stein vorzuziehen.

Es sind jetzt ca. 50 Arbeiter in den Steinbrüchen am Bierenberge beschäftigt, eine Zahl, die leicht verdoppelt werden kann, wenn unsere lippischen Behörden allgemein zu der Ueberzeugung gelangen, daß im eigenen Lande ein Pflaster- und Stein Schlag-Material gewonnen wird, das den bisher aus der Ferne bezogenen Basalt und sogar Granit übertrifft.

Recherchen im Stadtarchiv Bad Salzuflen

Bericht in der Mindener Zeitung vom 9.4.1902 über ein Gutachten, das Herr Nacke aus Ehrsen, Besitzer des Guts Ribbentrop, in Auftrag gegeben hatte. Den Pflastersteine vom Bierenberg wird demnach eine gute Eignung als Kopfsteine für Straßen und Chausseen bescheinigt. Ihre Härte sich mit der von Basalt vergleichen. Wegen geringer Frachtkosten könnte das „Straßenpflaster in Herford besser und billiger herzustellen sein.“

ganze Vorrat, um 200 Zentner vollständig verborben war. — Der »Hers. Btg.« zufolge hat man in der Nähe des Bismardturm am Bierenberge auf Gut Ribbentrop einen ganz vorzüglichen Pflasterstein gefunden. Der Besitzer des Gutes Herr Nacke in Ehrsen hat die Kosten nicht gescheut, um den Stein auf Qualität, Härte etc. in Charlottenburg bei der Königl. technischen Versuchs-Anstalt untersuchen zu lassen. Es ergab die Untersuchung das Resultat, daß der Stein (sogenannter blauer Keuper) dem Basalt gleich komme und als Kopfstein für Straßen sowohl wie als Decke für Chausseen das beste Material sei. Es ist diese Nachricht um so erfreulicher, weil die Stadt Salzuflen ihren Steinbruch geschlossen hat, woraus der Kreis Herford seinen Bedarf größtenteils deckte. Da nun der neue Steinbruch für einen vorzüglichen Ersatz die beste Garantie bietet, so dürfte auch unser Straßenpflaster in Herford für die Folge besser und billiger herzustellen sein, zumal die Fracht für den neuen Stein mit Benutzung der Kleinbahn ab Salzuflen sich sehr billig stellen wird, während sonst die Pflastersteine weither bezogen werden mußten.

Nachd. i. B., 6. April. An der Nacht zum

Bericht in der Lippischen Tages-Zeitung vom 15. April 1907 über ein Gutachten zur Qualität der Pflastersteine vom Bierenberg. Die Druckfestigkeit des Gesteins soll demnach „im Mittel bei 3.750 kg/qcm“ liegen. [Das wäre ein ungewöhnlich hoher Wert. Ein späteres Gutachten der Königl. Mechan.-Techn.-Versuchstation (Charlottenburg) ergab eine geringe Druckfestigkeit von knapp über 3.000 kg/qcm (Mestwerdt 1915)].

In den Steinbrüchen waren damals ca. 50 Arbeiter beschäftigt.



.... In der Rätformation hat man interessante Gebilde gefunden: **Rankensteine**, in der Dicke eines oder auch mehrerer Finger. Wahrscheinlich sind das die Reste von Schwämmen horniger Struktur.

Auszug (Abschrift) aus einem Beitrag in der Lippischen Tages-Zeitung vom 14. Jan. 1911. Unter der Überschrift „Der geologische Aufbau des Fürstentums Lippe“ wurde über einen „Lichtbilder-Vortrag“ berichtet, den Prof. Dr. Stille* aus Hannover am 13. Jan. 1911 beim Detmolder Bildungsverein gehalten hatte. Stille ging dabei auch auf die „Rankensteine“ ein und führt sie auf Hornschwämme zurück. Dies war von Fraas (1910: 121) vermutet worden, der die Ranken als Ausfüllungen von Hohlräumen interpretierte, die sich nach der völligen Auflösung der abgestorbenen Schwämme gebildet haben könnten.

* Prof. Dr. Hans Stille (geb. 8.10.1876, gest. 26.12.1966) war ein bedeutender deutscher Geologe, damals tätig bei der Preußischen Geologischen Landesanstalt und Technischen Hochschule Hannover.

Recherchen im Landesarchiv NRW (Detmold)

Paragraph 3 (mit Bezug auf die Steinbrüche) aus dem „Kauf-Vertrag zwischen dem Gutsbesitzer Wilhelm Nacke zu Ehrsen als Verkäufer einerseits und dem Kaufmann Wilhelm Schwartz zu Hannover als Käufer andererseits“ vom 12. Sept. 1902. Das Gut Rippentrup wurde einschließlich aller Ländereien für einen Preis von 310.000 Mark an Wilhelm Schwartz verkauft.

Transkription:

In dem Kaufobjekt inbegriffen ist das gesamte tote und lebende Inventar soweit solches zum Eigentum des Verkäufers und nach Rippentrup gehört sowie die ganze vollständige Ernte an den zu Rippentrup gehörigen und für dort zugepachteten Ländereien, wogegen der Käufer, des von dem Verkäufer seit dem 1. August d. Jr. verauslagten Arbeitslohn zu erstatten hat.

Für das aus den, in der Forst belegenen Steinbrüchen gewonnene noch unverkaufte Steinmaterial hat Käufer dem Verkäufer ebenfalls den verauslagte Arbeitslohn zu ersetzen.

§ 3

114

Quelle: L.-Archiv NRW, Abt. Ostwestf.-Lippe,
Detmold (Sign.: D 23 A Nr. 14653)

4. Schwartz, Wilh., Aufgelassen
sein, Kaufmann in mit eingetra-
gen am 17.
Hannover, - Ehrsen-
Breden No. 28 (Rib-
bentrup). September
1902.
Stammeier. Ebert

Auflassungsvermerk vom 17. Sept. 1902
im Grundbuch von Ehrsen-Breden

4. | Schwartz, Will-
helm, Kaufmann in
Hannover, – Ehrsen-
Breden No. 28 (Rib-
bentrup).

Aufgelassen
und eingetra-
gen am 17.
September
1902

Stammeier* Ebert

* Unterschrift nicht sicher lesbar!

Wilhelm Schwartz

[nach Angaben der Eintragungen in den hannoverschen Adressbüchern und Recherchen in den Stadtarchiven von Hannover und Bad Salzuflen sowie im Landesarchiv NRW (Abt. Ostwestfalen-Lippe) in Detmold]

- 24.04.1841: Wilhelm Bernhard Schwartz wird in Hilchenbach/Siegerland geboren
- 1875 heiratet er Bertha Clara, geb. Schwartz, in Lippstadt – Geburt eines Sohnes und Umzug nach Hannover
- ab 1876 bis zu seinem Tod 1915 ist W. Schwartz durchgehend in Hannover ansässig
- 1876 bis 1894 unterhält er zusammen mit Hugo Schwartz ein Gummi- und Guttaperchawarenhandlung
- ab 1895 ist W. Schwartz alleiniger Firmeninhaber u. stellt sein Geschäft auf Melasse-Torfmehlfutter um
- 12.09.1902 erwirbt er das Gut Ribbentrup bei Bad Salzuflen in Ostwestfalen und wird dadurch Eigentümer großer Flächen am Vierenberg, einschließlich der dort betriebenen Steinbrüche
- 1908/1909 W. Schwartz lässt sich nach Erwerb eines Grundstücks in der Spinozastraße (Hannover-Kleefeld) dort unter Nutzung von Steinen aus seinen Brüchen am Vierenberg eine repräsentative Villa mit Turm errichten
- 19.05.1915: Wilhelm Schwartz verstirbt im Alter von 74 Jahren in seinem Haus in der Spinozastraße – noch im selben Jahr wird das Haus zu Gunsten der Wilhelm-Schwartz-Stiftung verkauft

W. Schwartz, HR, A1893, Melasse = Torfmehlfutter, Heinrichstr. 18. P — F 665. Inh. Rfm. Wilh. Schwarz, priv. Spinozastr. 8. — F 7833

Eintrag im Adressbuch der königl. Haupt- und Residenzstadt Hannover für 1910

Quelle: Stadtbibliothek Hannover (Sign.: Han 480/1)



Unterschrift von Wilhelm Schwartz auf dem Kaufvertrag des Guts Ribbentrup, 12.9.1902

Quelle: L.-Archiv NRW, Abt. Ostwestf.-Lippe, Detmold (Sign.: D 23 A Nr. 14653 – S. 45-46)

Ausgabejahr Adressbuch	Name und Zweck der Firma (nach Adressbucheintrag)	Inhaber der Firma	Firmensitz (F) privater Wohnsitz (P)
1876	Schwartz & Co.; Gummi- und	Wilhelm und Hugo Schwartz	F: Josephstr. 10A*
1877-1878	Guttaperchawarenhandlung		F: Schraderstr. 11*
1879-1880	Schwartz & Co.		F: Schraderstr. 11, ab April Mehlstr. 1B*
1881	Schwartz & Co.;		F: Leopoldstr. 12*
1882	Gummiwarenhandlung		F: Mehlstr. 6*
1883			F u. P: Georgstr. 1C
1884-1888			F u. P: Georgstr. 1C, ab April Heinrichstr. 16
1889	Schwartz & Co.; Gummi- und Guttaperchawarengeschäft		F u. P: Heinrichstr. 16
1890-1893			
1894	Schwartz & Co.; Gummi- und		
1895-1897	Guttaperchawarenhandlung	Wilhelm Schwartz	F u. P: Heinrichstr. 18
1898-1900	W. Schwartz; Melasse-Torf- mehlfutter, Zucker- und Gummi-Kommissionsgeschäft		
1901-1909	W. Schwartz; Melasse-Torf- mehlfutter, Centralstelle des Deut. Reichspatents 79 932**		F: Heinrichstr. 18 P: Spinozastr. 8
1910	W. Schwartz;		F u. P: Spinozastr. 8
1911	Melasse-Torfmehlfutter		F: Spinozastr. 8
1912			F: Spinozastr. 8
1913	W. Schwartz; Melassin-Melassefutter		P: Spinozastr. 7 u. 8
1914-1915			F u. P: Spinozastr. 7 u. 8

* vermutlich zugleich auch privater Wohnsitz von W. Schwartz

** unter der Nr. 79932 wurde 1894 an Anton Wagner aus Sehnde bei Lehrte ein Patent mit dem Titel "Futtermittel aus Torf und Melasse" erteilt

Firmen- und Wohnsitz von Wilhelm Schwartz in Hannover

nach Angaben aus den hannoverschen
Adressbüchern von 1876 bis 1915

- Nach den Adressbüchern von 1911 und 1912 war in dem Haus in der Spinozastraße 8 auch noch kurzzeitig die Vereinigte Norddeutsche und Lippische Hartsteinindustrie GmbH mit dem Geschäftsführer Georg Schaper ansässig. Weitere Angaben zu diesem Unternehmen sind nicht bekannt.
- In den Adressbüchern von 1914 und 1915 wird Wilhelm Schwartz nicht nur als „Kaufmann“ sondern auch als „Gutsbesitzer“ bezeichnet.

Heute sind die früheren Steinbrüche in dem bewaldeten Gelände südwestlich vom Punkt 255,2 kaum noch auszumachen. Die ehem. Abbauwände sind schon vor 1950 mit Bodenmaterial überkippt worden. Etwas weiter hangabwärts gibt es aber noch alte Halden, auf denen „Rankensteine“ zu finden sind. Eine größere Platte wurden geborgen und befindet sich heute in der Sammlung der Bundesanstalt für Geowissenschaften und Rohstoffe (BGR, Hannover).



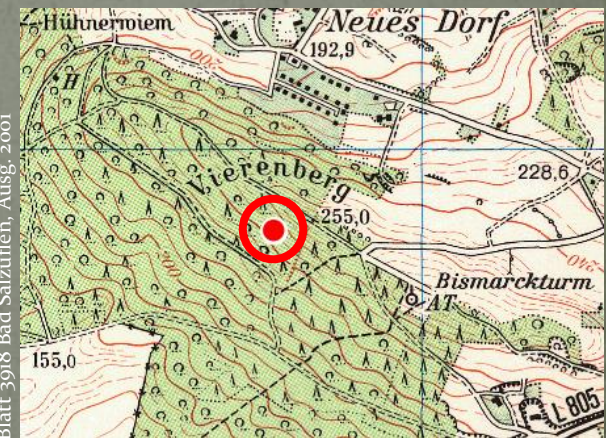
Diese ca. 24 kg schwere Platte wurde geborgen und der BGR überlassen.

[https://www.bgr.bund.de/DE/Themen/Sammlungen-Grundlagen/GG_Sammlungen/Objekt_Quartal/ab_2021/2023-2_rankensteine.html]

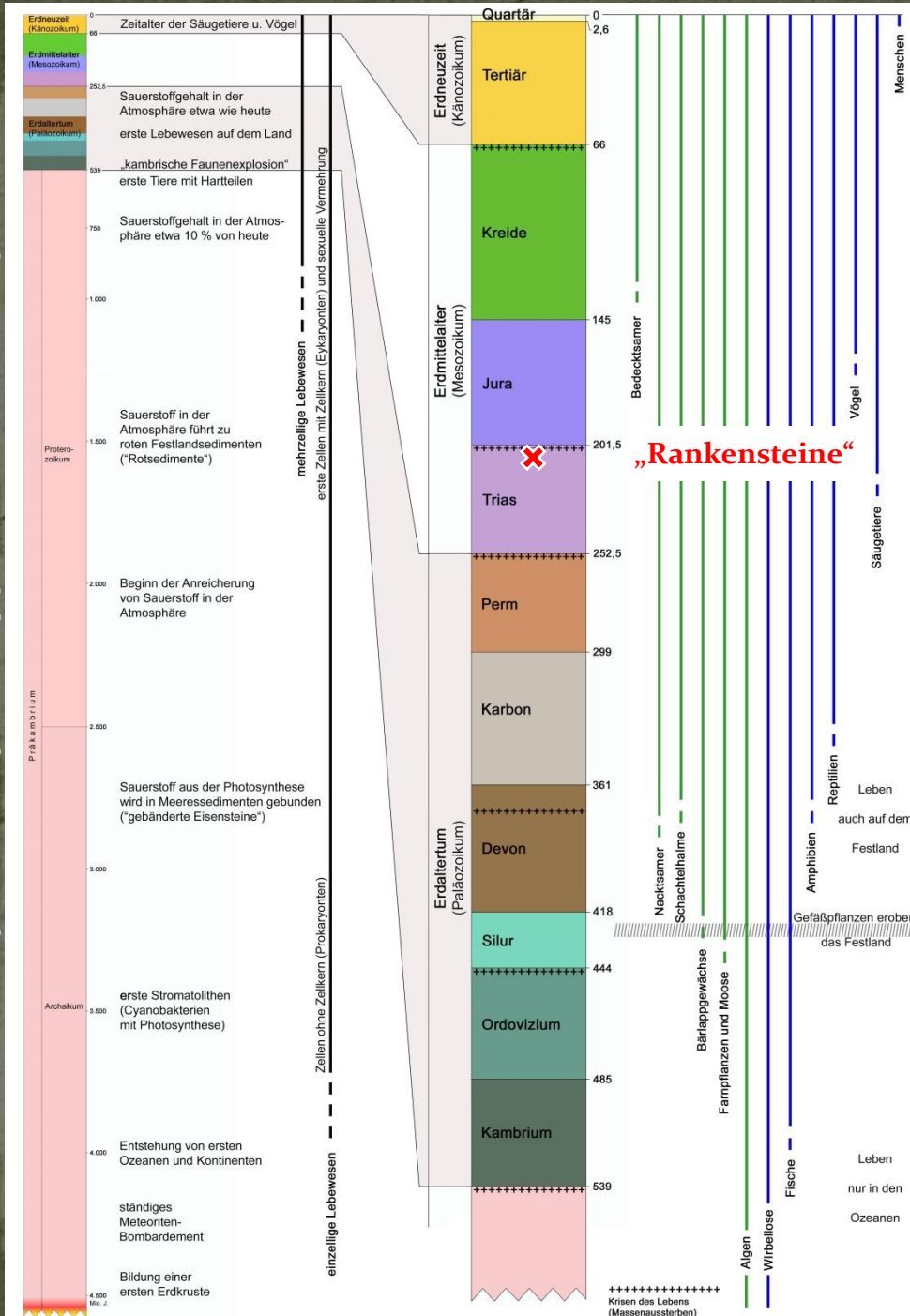


Funde von „Rankensteinen“ auf den Halden am Vierenberg (Aufn. 19.04.2023).

Quelle: Geobasis NRW, Bezirksreg. Köln, TK 25, Blatt 3918 Bad Salzuflen, Ausg. 2001



Ungefähre Lage der Halden mit „Rankensteinen“ im Bereich der heute kaum noch zu erkennenden ehemaligen Steinbrüche.



Das Alter der „Rankensteine“

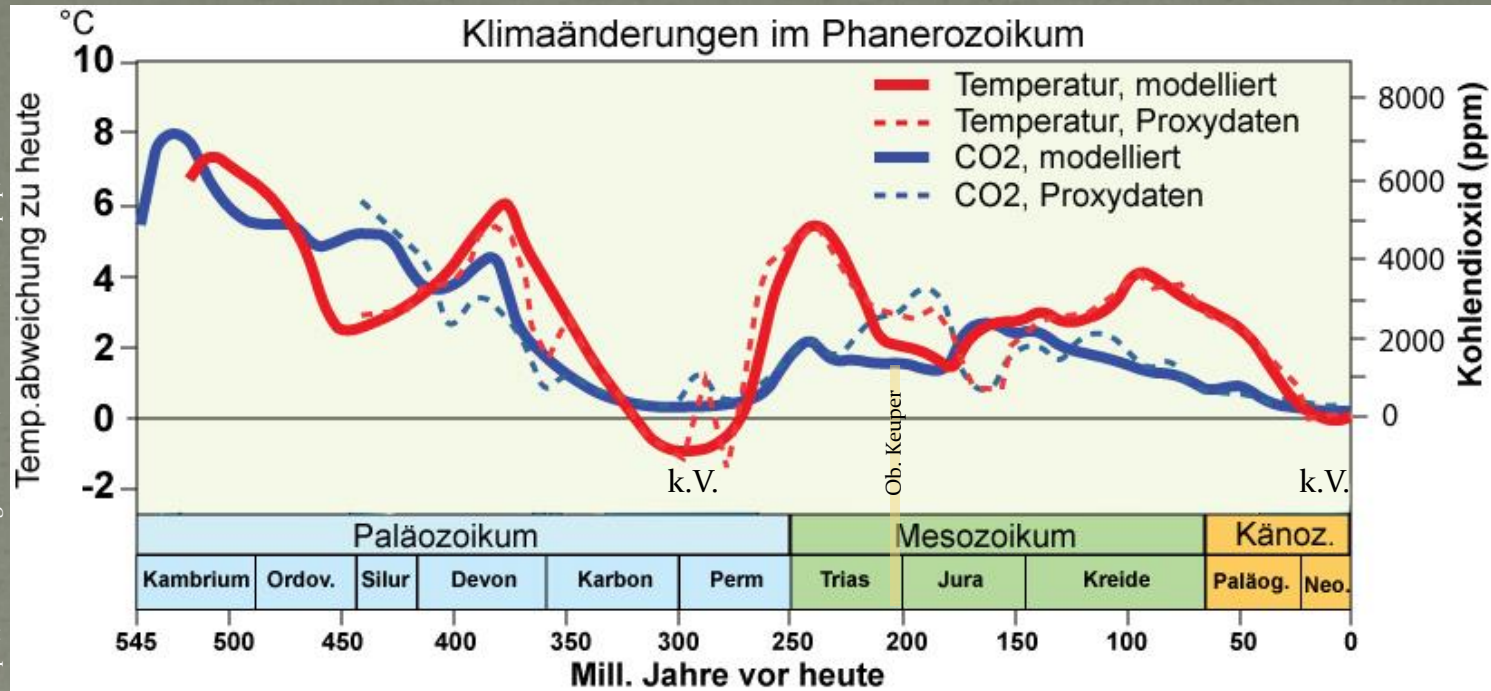
- Die Schichten mit den „Rankensteinen“ wurden im Erdmittelalter während der Triaszeit abgelagert.
- In Mitteleuropa wird die Trias in drei lithostratigraphische Einheiten untergliedert:

Trias { Keuper
Muschelkalk
Buntsandstein

- In den Steinbrüchen von W. Schwartz am Vierenberg wurden quarzitisches Sandsteine des Keupers, genauer des unteren Abschnitts des Oberen Keupers („Rhät“) abgebaut.
- Der Keuper hat ein numerisches Alter von etwa 240 Mio. J. bis 201,5 Mio. J. Die Schicht mit den „Rankensteinen“ dürfte vor ungefähr 208 Mio. J. entstanden sein.

Erdgeschichtliche Tabelle. Der durch Fossilien gut belegte Abschnitt (Erdaltertum bis heute) umfasst nur ungefähr 10 % der gesamten Erdgeschichte. Numerische Altersangaben in Millionen Jahren.

Quelle: Datei „Phanerozoikum_klima“, verändert, aus:
<https://wiki.bildungsserver.de/klimawandel/index.php/Phanerozoikum>



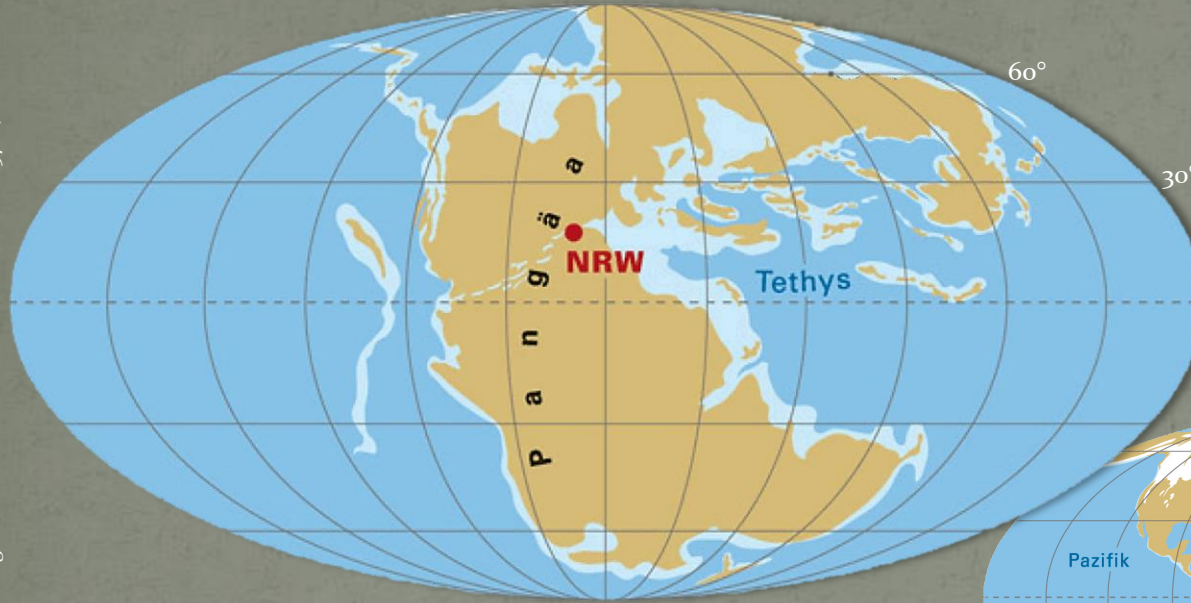
Entwicklung des Klimas und des Kohlendioxidgehalts im Phanerozoikum
 k.V. = kontinentale Vergletscherung

Das Erdmittelalter (Mesozoikum) war überwiegend eine Warmzeit. Auch im Oberen Keuper lagen die Temperaturen auf der Erde und der CO₂-Gehalt in der Atmosphäre deutlich über dem heutigen Niveau.

Ozeane, Kontinente und paläogeographische Position von Nordrhein-Westfalen

vor etwa 220 Mio. Jahren (im Keuper) und

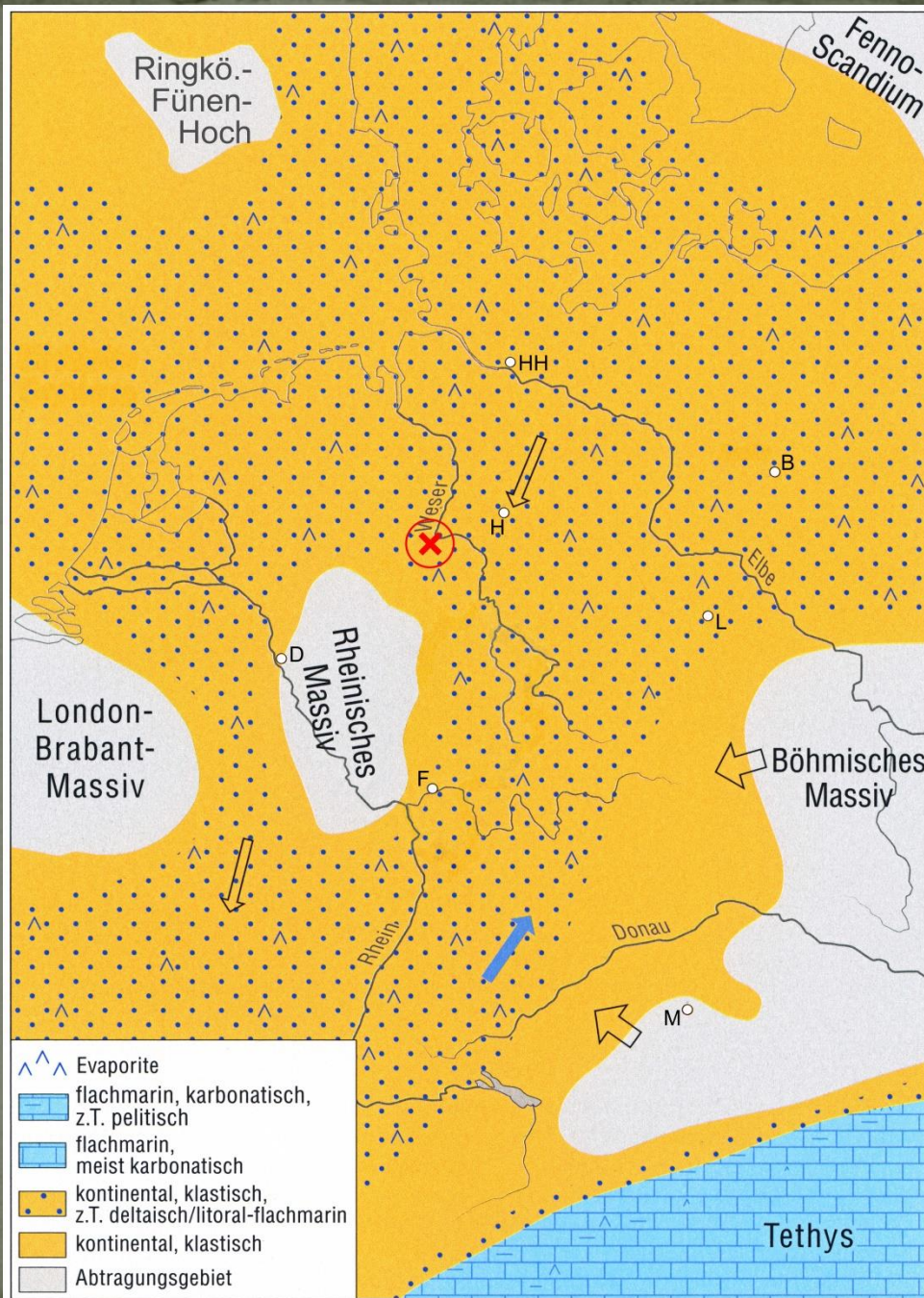
Quelle: Abb. S. 68 und 108, verändert, aus:
Geologischer Dienst Nordrh.-Westf. [Hrsg.] (2016):
Geologie und Boden in Nordrhein-Westfalen. – 157 S.; Krefeld.



.... vor etwa 250.000 Jahren
(im Pleistozän, Saale-Kaltzeit)



- Der Superkontinent „Pangaea“ existierte vom späten Karbon bis etwa in den Jura hinein.
- Während des Keupers wechselten sich im Bereich des heutigen Mitteleuropas sehr trockene und heiße mit extrem niederschlagsreichen Zeiten ab.

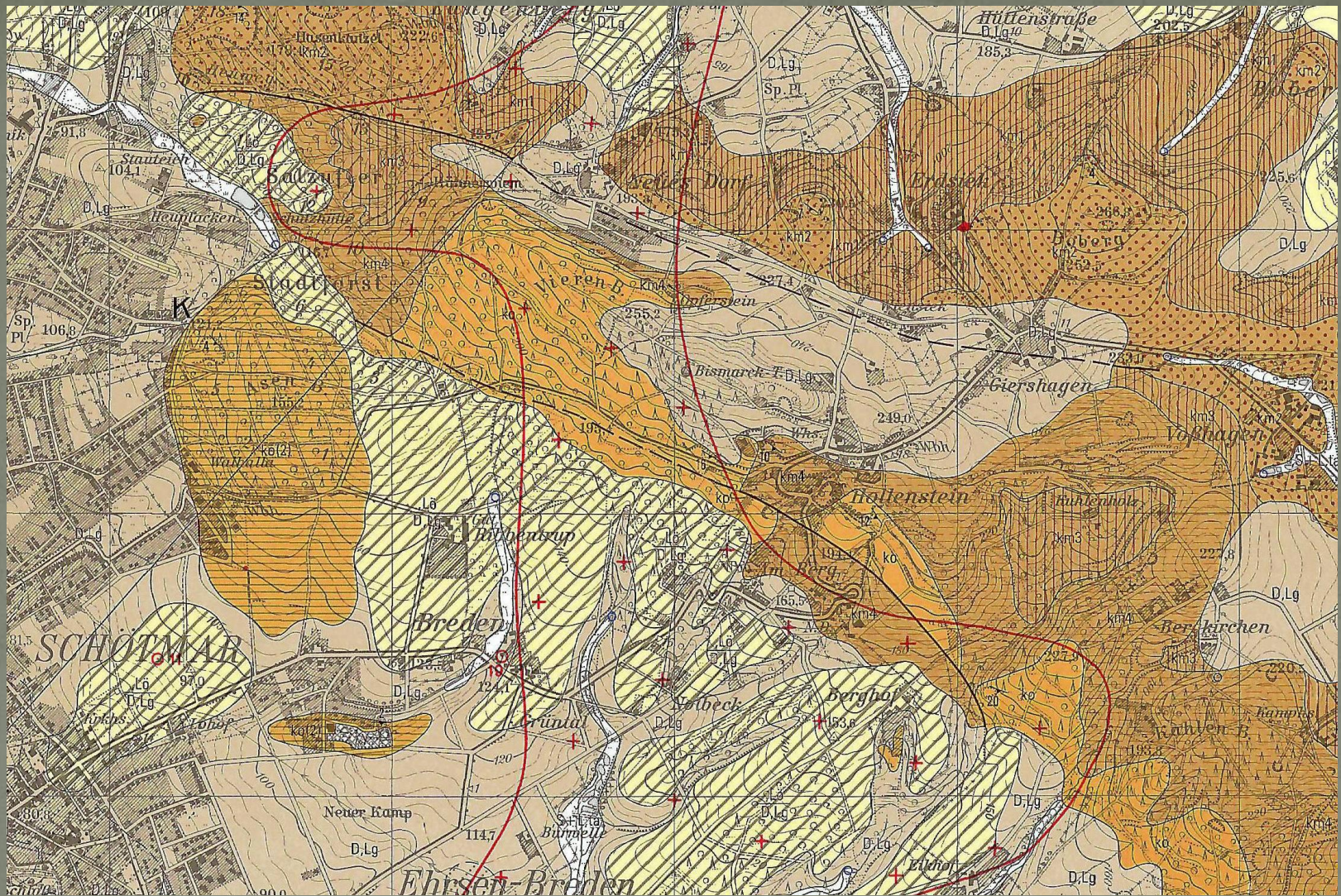


- Nach und nach verlandete das flache Schelfmeer des Muschelkalks und ging im Keuper in eine sich von Norden aus vorschüttende weite Flußdelta-landschaft mit abflusslosen Becken über, in denen Verwitterungsschutt vom skandinavischen Festland zur Ablage- rung kam.
- Mehrfach ereigneten sich im Keuper aber auch kurzzeitige Meeresvorstöße.
- Im Mittleren Keuper kam es bei wüsten- haft-trockenem Klima zur Ablagerung von Gips und Anhydrit.
- Das heutige Bad Salzuflen und der Vierenberg lagen am nördlichen Rand- bereich des „Rheinischen Massivs“, eines inselartigen Festlandbereichs.
- Im Lauf des Oberen Keupers nahm der marine Einfluss wieder zu und leitete in den Jura über.

Paläogeographie zur Zeit des Keupers (verändert nach Ziegler 1990).

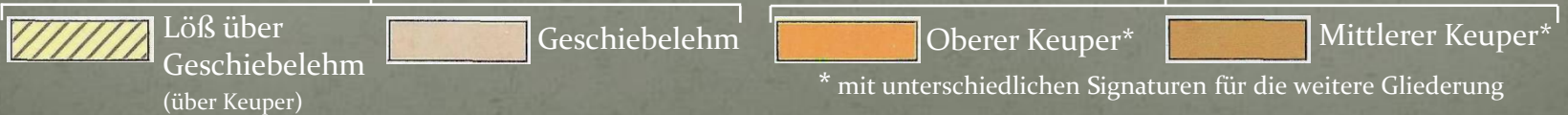
✗ Bad Salzuflen

B: Berlin – D: Düsseldorf – F: Frankfurt a.M. – H: Hannover – HH: Hamburg – L: Leipzig – M: München



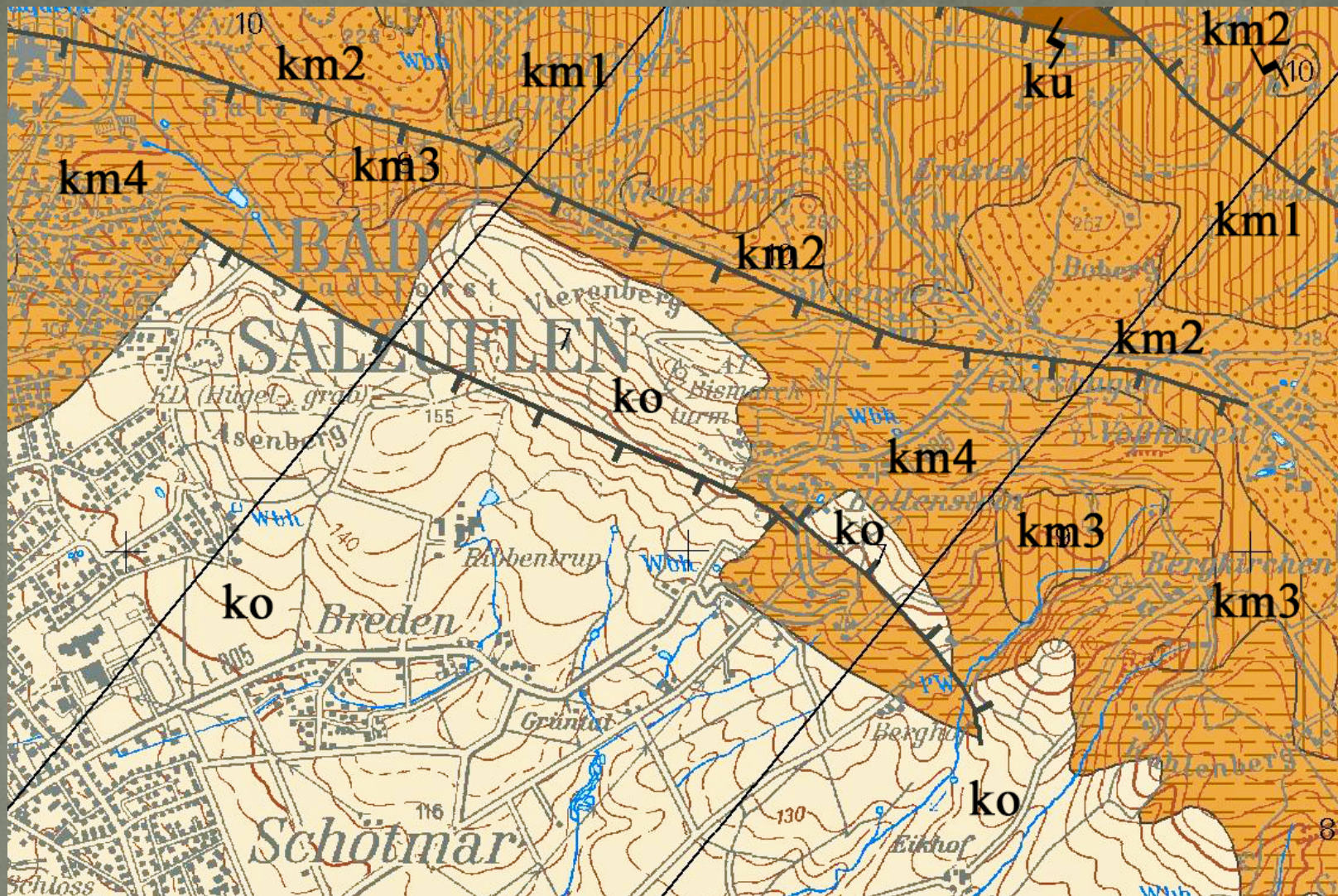
Quartär, Peistozän:

Trias, Keuper:



Darstellung des Vierenbergs auf Blatt 3918 Bad Salzuflen der Geologischen Karte Nordrh.-Westf. 1 : 25.000 von 1978.

Quelle: Jäger B. & Knauff, W. (1978): Geol. Kt. Nordrh.-Westf. 1:25,000 Blatt 3918 Bad Salzuflen; Krefeld.

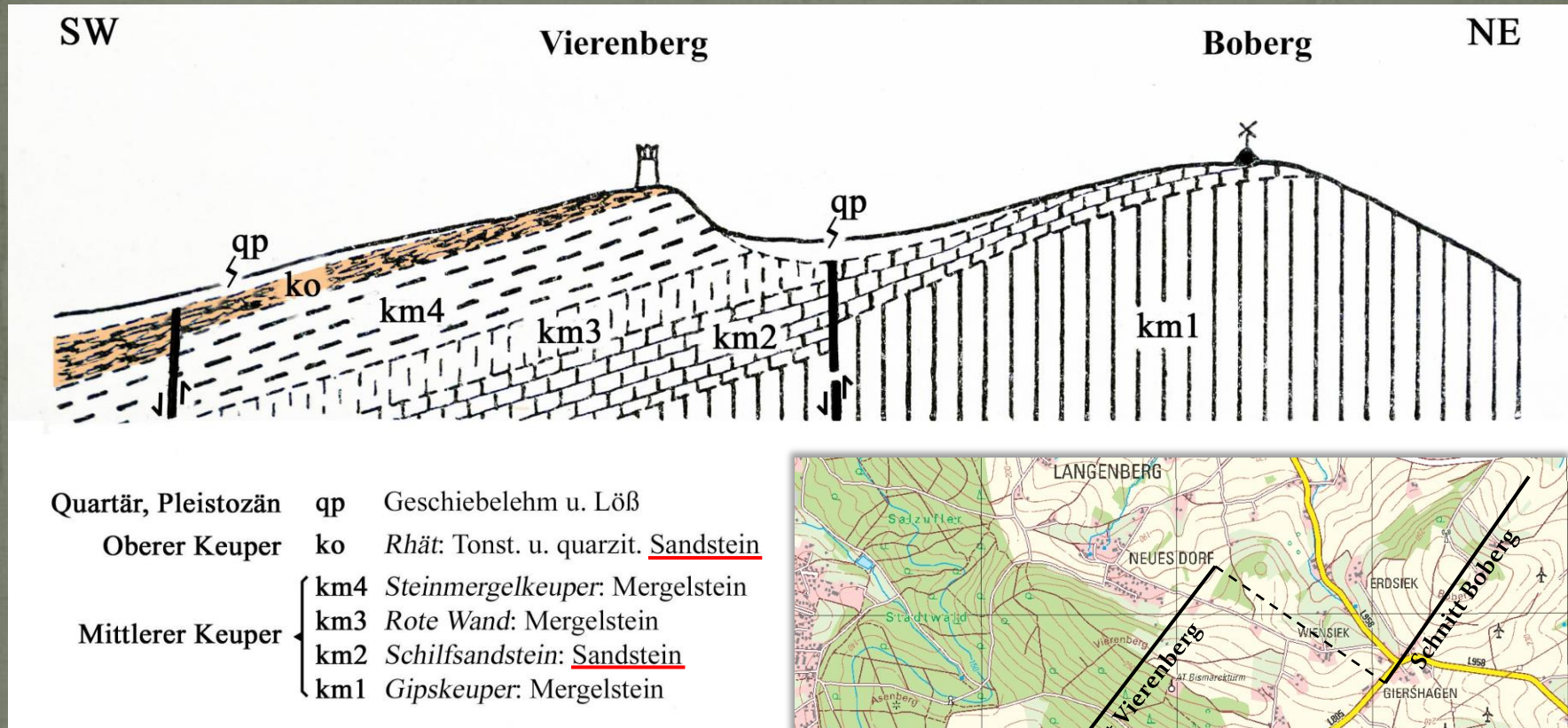


Darstellung des Vierenbergs auf Blatt L3918 Herford der Karte des präquartärer Untergrunds 1 : 50.000 von 2014. Große Teile des Blattgebiets werden von quartärzeitlichen Lockersedimenten überlagert. Auf dieser Karte sind sie aber „abgedeckt“, d.h. sie werden nicht dargestellt. Dies ermöglicht einen Blick auf die Festgesteine des tieferen Untergrunds.

ko: Oberer Keuper (Rhät)	} Mittlerer Keuper
km4: Steinmergelkeuper	
km3: Rote Wand	
km2: Schilfsandstein	
km1: Gipskeuper	
ku: Unterer Keuper (Lettenkohlenkeuper)	

Quelle: Ausschnitt der Karte des Präquartären Untergrunds, verändert, aus: Geol. Dienst Nordrh.-Westf. [Hrsg.] (2014): Auszug a.d. FIS Geologie von Nordrh.-Westf., Präquartärer Untergrund 1:50.000 Bl. L3918 Herford; Krefeld. - [https://www.opengodata.nrw.de/produkte/geologie/geologie/GK/ISCK50/GK50analag]

Schematischer Schnitt durch den Keuper des Bobergs und Vierenbergs nordwestlich von Bad Salzuflen verändert nach Mestwerdt (1915; Fig. 2)

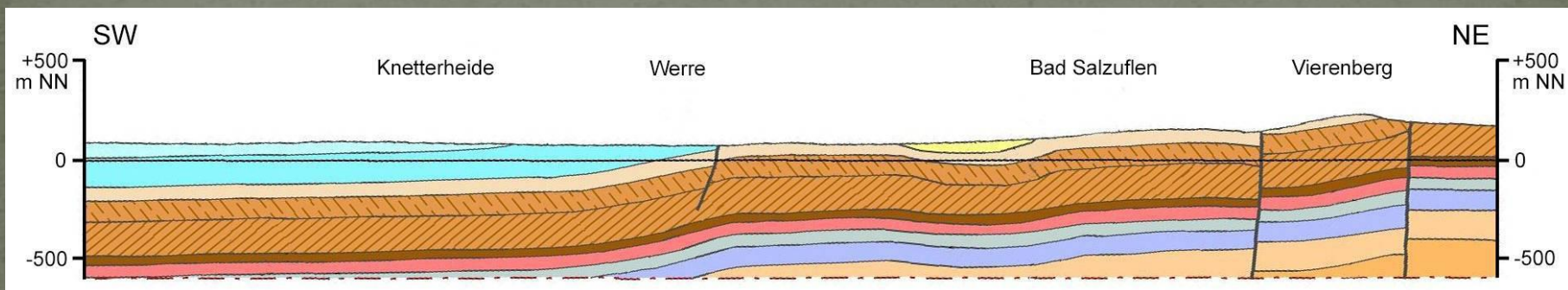


Die Erhebungen werden durch die festen, z.T. quarzitischen Sandsteine („Härtlinge“) des Schilfsandsteins (km2) am Boberg und des Rhäts (ko) am Vierenberg gebildet.



Ungefäherer Verlauf des schematischen Profils durch den Vierenberg und den Boberg auf einem Ausschnitt der Topographischen Karte 1 : 25.000 Blatt 3918 Bad Salzuflen, Ausgabe 2020.

Geologischer Schnitt vom Vierenberg in die Herforder Liasmulde



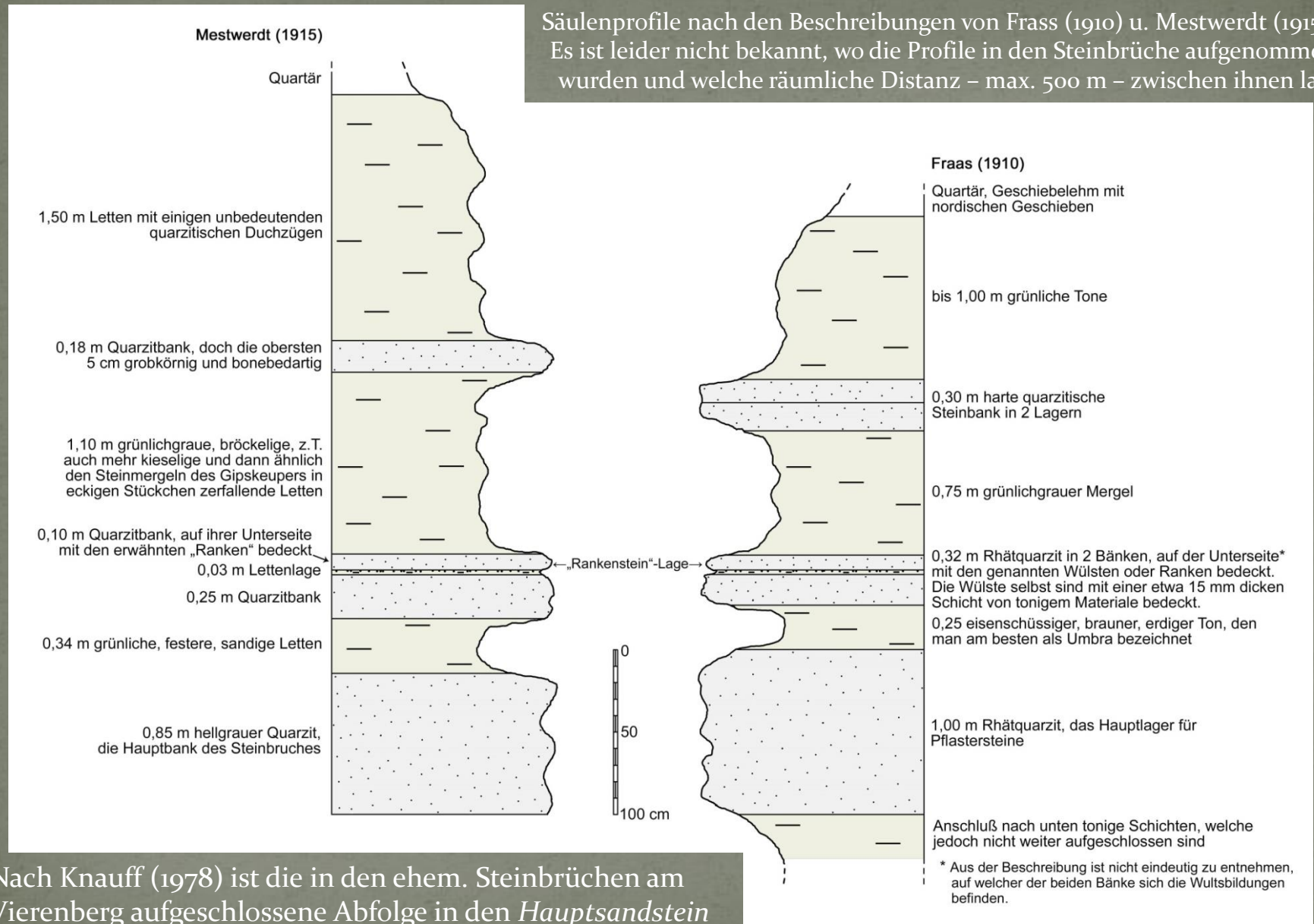
Quelle: Ausschnitt von Schnitt 274, verändert, aus: Geol. Dienst Nordrh.-Westf. [Hrsg.](2014): Auszug a.d. FIS Geologie von Nordrh.-Westf., Geologische Schnitte 1 : 50.000 Bl. L3918 Herford; Krefeld. – [<https://www.opengeodata.nrw.de/produkte/geologie/geologie/GK/ISGK50/GK50analog>]

	Signatur	Gesteinsausbildung
Quartär	q	Kies und Sand, schluffig untergeordnet Schluff und Ton vereinzelt Torf
Jura (Lias)	jlm	Tonstein häufig Mergeltonstein vereinzelt Mergelkalkstein
	jlu	Tonstein und Mergeltonstein bis Tonmergelstein wenig Mergelkalkstein wenig Sandstein
Keuper	ko	Tonstein wenig Kieselgestein wenig Sandstein
	km2-4	Tonstein und Mergeltonstein bis Tonmergelstein wenig Sandstein vereinzelt Konglomerat, Brekzie (carbonatisch, sulfatisch)
	km1	Tonstein und Mergeltonstein bis Tonmergelstein wenig Dolomitmergelstein wenig Konglomerat, Brekzie (carbonatisch, sulfatisch)
	ku	Tonstein bis Schluffstein und Sandstein untergeordnet Tonmergelstein und Kalkmergel- bis Mergelkalkstein wenig Dolomitstein

Muschel- kalk	mo	Kalkstein untergeordnet Tonmergelstein und Kalkmergel- bis Mergelkalkstein wenig Dolomitmergelstein
	mm	Kalkmergelstein und Dolomitmergelstein häufig Tonstein und Mergeltonstein bis Tonmergelstein wenig Konglomerat, Brekzie (carbonatisch, sulfatisch)
	mu	Kalkstein untergeordnet Tonmergelstein und Kalkmergel- bis Mergelkalkstein wenig Dolomitmergelstein
Bunt- sand- stein	so	Tonstein bis Schluffstein wenig Sandstein vereinzelt Sulfatsalzgestein
	sm	Sandstein wenig Tonstein bis Schluffstein

Abfolge des Oberen Keupers in den Steinbrüchen auf dem Vierenberg

Säulenprofile nach den Beschreibungen von Fraas (1910) u. Mestwerdt (1915). Es ist leider nicht bekannt, wo die Profile in den Steinbrüche aufgenommen wurden und welche räumliche Distanz – max. 500 m – zwischen ihnen lag.



Nach Knauff (1978) ist die in den ehem. Steinbrüchen am Vierenberg aufgeschlossene Abfolge in den *Hauptsandstein* [ko(1)] zu stellen, dem untersten Abschnitt des Ob. Keupers.

Steinbrüche auf dem Vierenberg

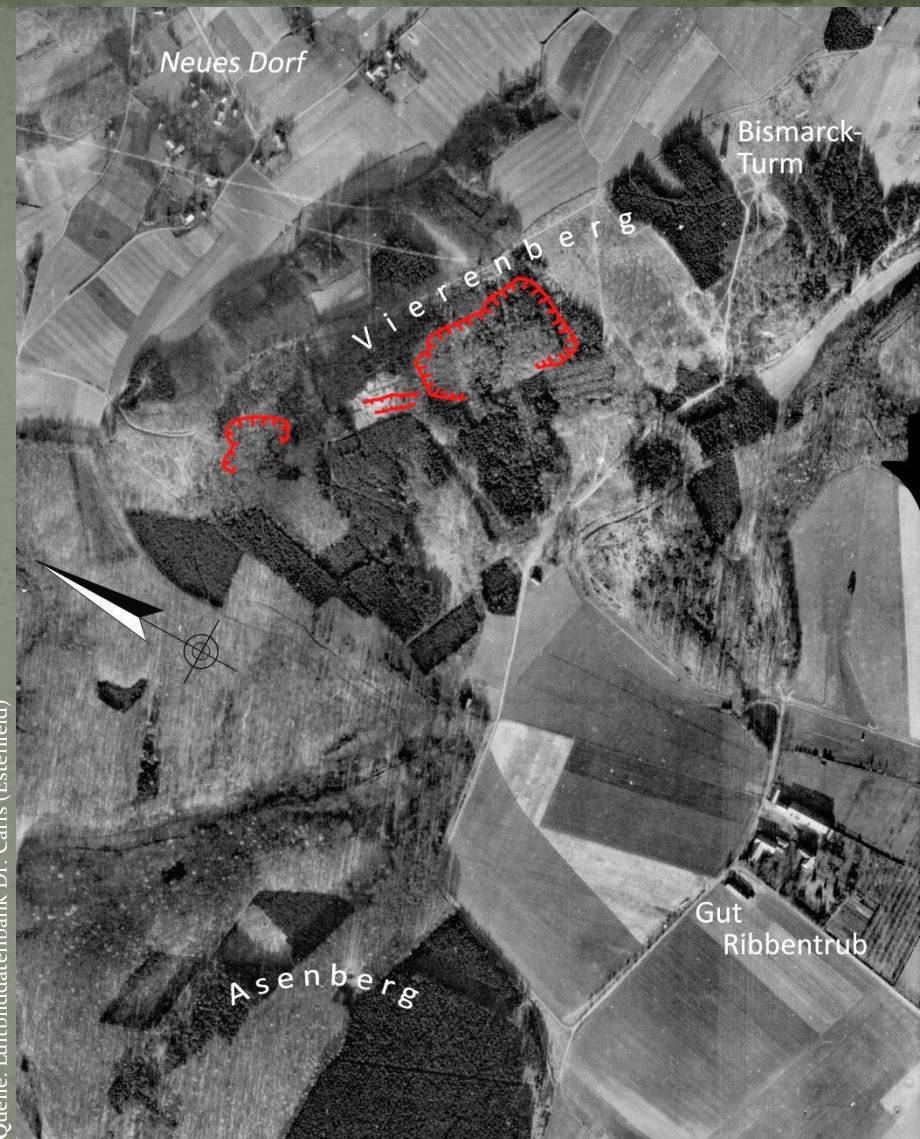
- Die Steinbrüche am Vierenberg wurden vermutlich erst gegen Ende des 19. Jahrh. angelegt. Auf der Erstaussg. der TK 25 (1896) wurden sie noch nicht dargestellt. Sicher nachgewiesene Betreiber der Steinbrüche bis zum Ersten Weltkrieg waren Wilhelm Nacke (Ehrsen) und Wilhelm Schwartz (Hannover).
- Der Steinbruchbetrieb am Vierenberg dürfte mit Beginn des Ersten Weltkriegs eingestellt worden sein. Es ist unbekannt, ob der Abbau nach dem Ersten Weltkrieg nochmals aufgenommen wurde. Das erscheint aber nicht sehr wahrscheinlich.
- Die Wände der beiden großen Steinbrüche wurden schon vor dem Zweiten Weltkrieg mit Bodenaushub u. ä. überschüttet und das Gelände wieder aufgeforstet. (Vielleicht im Zusammenhang mit Flurbereinigungsmaßnahmen in den 1920er oder 1930er Jahren?)
- Seit der Ausgabe 1953 der TK 25 Blatt 3918 Bad Salzuflen werden die Steinbrüche nicht mehr dargestellt. Die Höhenlinien laufen auf der Karte ungestört durch. Der Bereich der ehemaligen Steinbrüche weist eine Mischwaldsignatur auf.



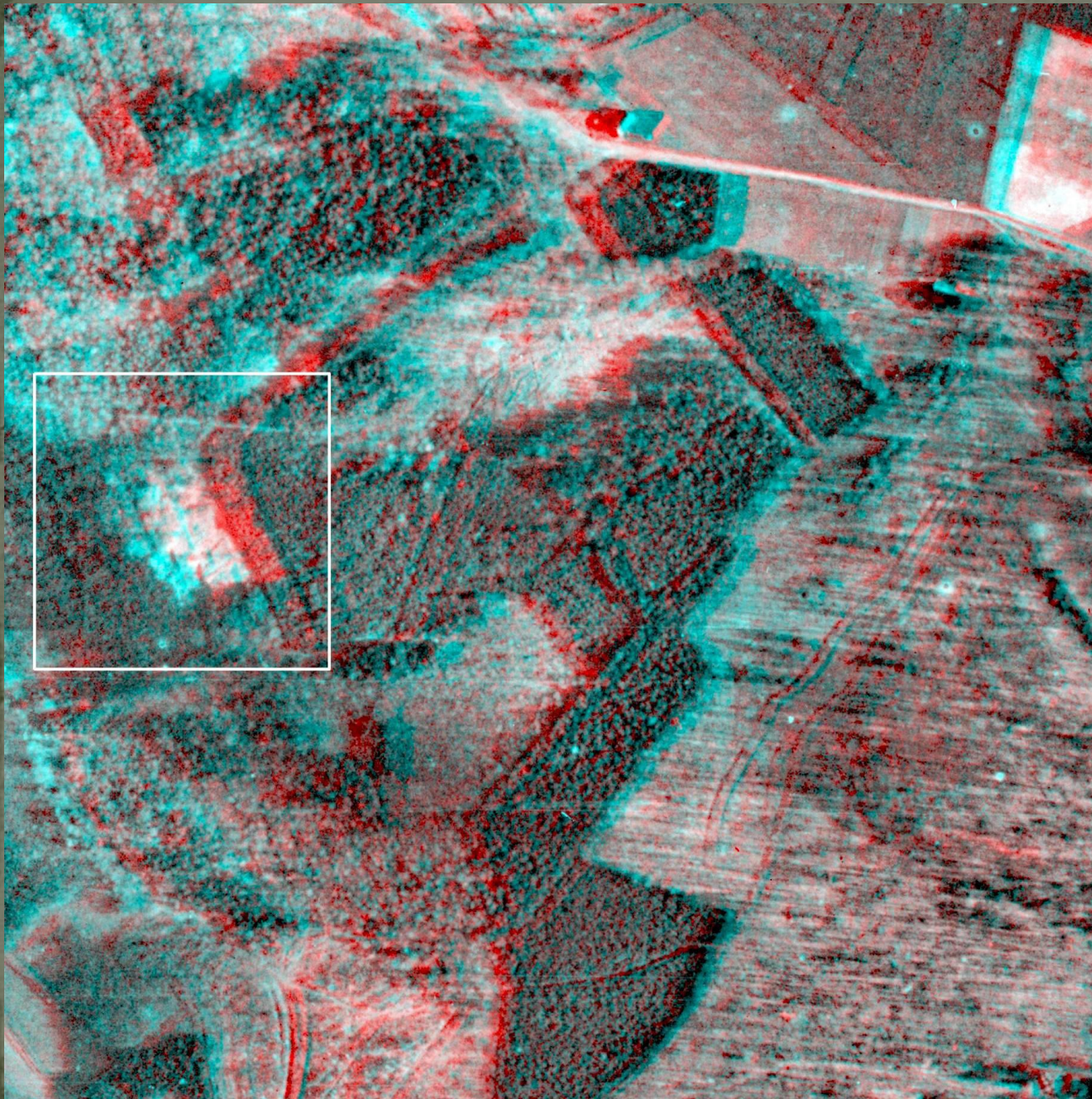
Blick von der Langenbergstraße (Bad Salzuflen-Wüste) nach Südosten auf den Vierenberg, aufgen. 31.05.2023.



Quelle: Luftbilddatenbank Dr. Carls (Estenfeld)



Luftbild (Senkrechtaufnahme) vom Vierenberg, aufgenommen am Karfreitag, den 30. März 1945, durch die US Air Force (Ausschnitt von Bild 1072 vom Bildflug 33-2666). Die beiden großen ehem. Steinbrüche auf dem Vierenberg (re., rot markiert) waren zum Aufnahmezeitpunkt schon verfüllt und die Flächen wohl auch aufgeforstet. Ob es sich bei der hellen Fläche dazwischen um einen Steinabbau handelte oder ob sich hier ein Lagerplatz befand, lässt sich nicht sicher erkennen. – Der Bismarck-Turm fällt durch seinen langen Schatten in östlicher Richtung auf. Die Aufnahme muss demnach am späten Nachmittag entstanden sein.



Stereoskopisches Bild der vegetationslosen (hellen) Fläche zwischen den beiden ehem. Steinbrüchen auf dem Vierenberg (zur Betrachtung mit einer geeigneten rot-cyan-Brille), zusammengesetzt aus den Bildern 1071 und 1072 vom Bildflug 33-2666, aufgenommen am 30. März 1945. Entsprechend der Flugbahn ist diese Abbildung anders ausgerichtet als die Luftbilder auf den Seiten 35 und 37. Auf der hellen Fläche sind in der linken unteren Ecke zwei Strukturen zu erkennen, die Abbaustöße von geringer Höhe darstellen könnten. Möglicherweise wurde hier vor nicht allzu langer Zeit noch Gestein gewonnen.





Bild 1072 von Bildflug 33-2666. Die Senkrechtaufnahme entstand bei einem Aufklärungsflug der US Air Force am späten Nachmittag des 30. März 1945 (Karfreitag). In der nördlichen Bildhälfte (Bildecke ob. li.) verhinderten Wolken die Sicht auf den Boden.

Sechs Tage nach der Überfliegung, am 5. März 1945, rückten amerikanische Truppen in Bad Salzuflen ein.

Im unteren linken Bildquadranten sind südlich der lockeren Bewölkung – zwischen der heutigen L 535 und der Höhe 222,6 – Steinbrüche zu erkennen, in denen Sandstein des Mittleren Keupers („Schilfsandstein“) abgebaut wurde.

Danksagung

Den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern im Archiv beim Geologischen Dienst Nordrh.-Westf. (Krefeld), in den Stadtarchiven von Bad Salzuflen und Hannover, im Archiv des Geozentrums Hannover und im Landesarchiv Nordrh.-Westf., Abteilung Ostwestf.-Lippe (Detmold) ist für bereitwillige Auskünfte und Unterstützung bei den Recherchen zu danken. Die Luftbilddatenbank Dr. Carls GmbH (Estenfeld) stellte dankenswerterweise zwei historische Aufnahmen vom Vierenberg zur Verfügung.

Danken möchte ich außerdem dem Geologischen Dienst Nordrh.-Westf. (Krefeld) und dem Hessischen Landesamt für Naturschutz, Umwelt und Geologie (Wiesbaden) für die Erlaubnis zur Nutzung von Abbildungen aus ihren Publikationen.

Für vielfältige Unterstützung und Hinweise bei der mühsamen Suche nach der Herkunft der Rankensteine, die beim Haus Spinozastraße 8 in Hannover Kleefeld verbaut wurden, danke ich folgenden Personen: Dr. Manfred Dölling (Geolog. Dienst NRW, Krefeld), Dr. Angela Ehling (BGR, Berlin), Prof. Dr. Jochen Erbacher (BGR, Hannover), Dr. Wolfgang Irrlitz (Hannover), Dr. Matthias Jaenecke (Hannover), Dr. Horst Klassen (Wallenhorst), Dr. Jochen Lepper (Hannover), Prof. Dr. Jörg Mutterlose (Hannover), Dr. Peter Rohde (Hannover), Dr. Stefan Thomas (Bonn), Dr. Stefan Wiesekepsieker (Heimat- und Verschönerungsverein Bad Salzuflen e.V.), Dr. Michael Wuttke (Griesheim) und insbesondere Dr. Volker Wrede (Geopark Ruhrgebiet e.V., Essen), der den entscheidenden Hinweis auf den Vierenberg gab.

Hannover, den 28. Aug. 2025

Franz-Jürgen Harms

Geol. Literatur (zum Vierenberg – Auswahl)

- Deutsche Stratigraphische Kommission (2022): Stratigraphische Tabelle von Deutschland Kompakt 2022; Potsdam.
[https://gfzpublic.gfz-potsdam.de/pubman/faces/ViewItemOverviewPage.jsp?itemId=item_5012738 –
aufgerufen am 14.04.2025]
- Ehling, Angela (2023): Rankensteine – ein außergewöhnlicher Fund an einem Haus in Hannover. –
[www.geozentrum-hannover.de/DE/Themen/Sammlungen-Grundlagen/GG_Sammlungen/Objekt_Quartal/ab_2021/2023-2_rankensteine – aufgerufen 22.04.2025]
- Geologischer Dienst Nordrhein-Westfalen [Hrsg.](2003): Geologie im Weser- und Osnabrücker Bergland. – 219 S.; Krefeld.
- Geologischer Dienst Nordrhein-Westfalen [Hrsg.](2014): Präquartärer Untergrund & Geologische Schnitte in: Auszug aus dem Fachinformationssystem Geologie Nordrhein-Westfalen, Blatt L 3918 Herford 1:50.000; Krefeld.
[<https://www.opengeodata.nrw.de/produkte/geologie/geologie/GK/ISGK50/GK50analog> – aufgerufen am 15.04.2025]
- Geologischer Dienst Nordrhein-Westfalen [Hrsg.](2016): Geologie und Boden in Nordrhein-Westfalen. – 157 S.; Krefeld.
[https://www.gd.nrw.de/pr_bs_geologie-boden-nrw-ueberblick.htm – aufgerufen am 29.05.2025]
- Fraas, Eberhard (1910): „Rankensteine“ aus dem Rhätquarzit vom Vierenberg bei Schötmar. – Jahresbericht des Niedersächsischen geologischen Vereins, 3: 117-121, 1 Taf.; Hannover.
- Harms, Franz-Jürgen & Lepper, Jochen (2024): „Rankensteine“: ein außergewöhnlicher Naturwerkstein an der Fassade einer Villa in Hannover-Klefeld. – Naturhistorica, 166: 67-83; Hannover.
- Knauf, Wolfgang, Deutloff, Otfried Jäger, Berthold Michel, Gert & Will, Karl-Heinz (1978): Erläuterungen zu Blatt 3918 Bad Salzuflen. – Geologische Karte von Nordrhein-Westfalen 1:25.000: 143 S.; Krefeld.
[<https://www.opengeodata.nrw.de/produkte/geologie/geologie/GK/ISGK25/GK25analog> – aufgerufen am 15.04.2025]
- Mestwerdt, Adolf (1915): Erläuterungen zur Lieferung 197 Blatt Salzuflen (heute Blatt 3918). – Geologische Karte von Preußen und benachbarten Bundesstaaten 1:25.000: 87 S.; Berlin.
[<https://www.opengeodata.nrw.de/produkte/geologie/geologie/GK/ISGK25/GK25PRanalog> – aufgerufen am 15.04.2025]



„Der Vierenberg von Schötmar aus gesehen“: Ausschnitte aus zwei Postkarten (Lithographien), oben (ohne Bismarck-Turm) gelaufen am 20.08.1900, unten (mit Bismarck-Turm) gelaufen am 28.12.1901. Der Bismarck-Turm wurde im Jahr 1900 errichtet.

**Danke für Ihr Interesse
am Vierenberg und
seinen „Rankensteinen“!**